Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. Fernsprecher 115. Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau.

Nummer 282. Donnerstag, den 2. Dezember 1926. 45. Jahrgang

Um die deutsche Abrüstung.

Englisch-französische Besprechung.

Der Stand der Abrüstungsverhandlungen.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, es sei ein beinahe täglicher Meinungsaustausch über das Problem der deutschen Abrüstung zwischen London und Paris im Gange. Von den Engländern werde weniger Wert auf die deutschen „Geheimorganisationen" gelegt als von den Franzosen. Das gleiche gelte von den Festungen Königsberg und Glogau.

Über die Möglichkeit einer „Viermächtekonferenz" im Anschluß an Genf sagt der Berichterstatter, London und Rom würden in der künftigen Zusammenarbeit der vier großen Westmächte eine Art Erneuerung des alten europäischen Konzerts in einer veränderten und verbesserten Form erblicken, durch das auf Frieden und Ordnung bei den kleineren Nationen hingewirkt werden könnte. Solche Gedanken fänden allerdings bei vielen der letzteren keinen Anklang, da sie in ihnen einen Widerspruch zu dem Prinzip der Gleichheit erblicken, das die Grundlage des Völkerbundes bilde.

Auch der offiziöse „Petit Parisien" spricht von einem sehr zufriedenstellenden Stand der englisch-französischen Verhandlungen über die noch ungeregelten Punkte der deutschen Abrüstung. Auf alle Fälle werde die Unterredung, die Chamberlain Donnerstag und Freitag mit Briand und Poincaré haben werde, dazu dienen, die noch bestehenden Auffassungsunterschiede über die Tragweite der einzelnen von Deutschland noch nicht erfüllten Forderungen zu beheben.

Nach Londoner Meldungen soll die Zusammenkunft der Außenminister von England, Frankreich und Italien nunmehr endgültig festgesetzt sein. Als Ort der Zusammenkunft wird Stresa oder Baveno am Lago Maggiore genannt. Man behauptet, daß Stresemann eingeladen sei, daß er aber seine Zusage von der Entscheidung des Völkerbundrates über die Abrüstung abhängig gemacht habe.

Vorspiel zu Genf.

In der nächsten Woche tritt nun wieder der Völkerbundrat in Genf zusammen, ohne daß wir damit rechnen können, die Frage der Militärkontrolle sei vorher in Ordnung gebracht. Leider hat die Politik Poincarés auch hierin wieder einen Sieg errungen; war sie doch darauf gerichtet, die Völkerbundkontrolle über Deutschland erst einmal endgültig festlegen zu lassen, ehe die Kontrolle der Entente aufhört. Zu diesem Zweck ist nun außer den bisher schon vorgebrachten Beschwerdepunkten schon wieder etwas Neues aufgetaucht, was angeblich gegen die deutsche Entwaffnung verstoße und daher erst beseitigt werden müsse, ehe an die Aufhebung der Militärkontrolle zu denken sei. Mag man auch in London bestreiten, daß die Veröffentlichung einer angeblichen Denkschrift Chamberlains in den „Times" tatsächliches Material bringe, so steht doch fest, daß englischerseits kein großes Interesse an der Aufrechterhaltung der bisherigen Militärkontrolle besteht. Der einzige Punkt, dem man in London noch einige Wichtigkeit beimißt, ist bezeichnenderweise die Erzeugung und die Ausfuhr von Kriegsmaterial, wobei man nicht etwa aus Entwaffnungsgründen, sondern lediglich zum Zweck der Ausschaltung jeder deutschen Konkurrenz ein möglichst weitgehendes Verbot dieser deutschen Erzeugung anstrebt.

Nun ist in jener Denkschrift Chamberlains als eine der vier Mindestforderungen die „Zerstörung neuer Befestigungen an der deutschen Ostgrenze" verlangt, von denen die deutsche Öffentlichkeit jetzt zum erstenmal erfährt, gleichzeitig aber mit der regierungsoffiziösen und durchaus glaubhaften Versicherung, daß es sich hierbei lediglich um Verteidigungsmaßnahmen handelt, die sich gegen Polen richten. In Paris ist man freilich anderer Ansicht, doch ist alles dieses ja überhaupt nicht das Entscheidende. Was man dort will, ist nichts anderes, als jenes berüchtigte „Investigationsprotokoll" vom September 1924 zu einer dauernden Vorschrift zu machen, obwohl es zustande kam, ehe Deutschland in den Völkerbund eingetreten ist. Das Protokoll bedeutet eine Kontrolle, die noch weit hinausgeht über die Art, wie bisher die Ententekommissionen in Deutschland gewirkt haben. Der deutsche Außenminister hat nach dem Zustandekommen dieses Protokolls sofort Protest dagegen eingelegt; man war in Genf nämlich so „gütig", uns von dem Protokoll Mitteilung zu machen.

Die Aussichten für die Genfer Tagung sind also nicht sehr erfreulich, weil wieder einmal in Paris ausdrücklich betont wird, die Rheinlandbesetzung sei nicht etwa bloß als ein Faustpfand für die prompte Zahlung der deutschen Reparationsverpflichtungen anzusehen, sondern ebensosehr auch als eine Sicherungsgarantie für Frankreich. Angesichts solcher Mitteilungen muß man sich fragen, wozu denn nun eigentlich das Abkommen von Locarno abgeschlossen worden ist, wenn Frankreich nach wie vor auf dem Standpunkt steht, nicht in Verträgen, sondern in solchen Zwangsmaßnahmen wie der Besetzung deutschen Bodens seine Sicherheit zu suchen! Offenbar hat man in Paris damit gerechnet, bei dieser Politik nach wie vor die Unterstützung aller Ententemächte, namentlich Englands, zu finden und ist daher jetzt sehr wenig erbaut davon, daß man nun in London die Tatsache schon ziemlich langdauernder Verhandlungen in die Öffentlichkeit gebracht hat. Die vier „Beschwerdepunkte" sind ja derart unwichtig, daß man nun wirklich die Behauptung, Deutschland habe die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages nicht erfüllt, beim besten Willen nicht mehr aufrechterhalten kann.

Aber was Poincaré bei seiner Verschleppung der Verhandlungen erreichen wollte, hat er doch durchgesetzt: die deutsche Delegation geht nach Genf, ohne daß die Kontrolloffiziere der Entente Deutschland verlassen haben, ohne daß die Art der künftigen Völkerbundkontrolle auch nur andeutungsweise geregelt ist, und schließlich auch, ohne daß über die Gültigkeit oder Nichtgültigkeit jenes Investigations- oder Verschärfungsprotokolls auch nur das geringste entschieden wurde. Daher wird in Genf hinter den Kulissen gerade diese Frage die Hauptrolle spielen; leider aber werden die bisherigen englisch-französischen Verhandlungen noch ergänzt und vielleicht zu einem gewissen Beschluß gebracht werden durch eine Konferenz, die Chamberlain auf seiner Reise nach Genf in Paris mit Briand und Poincaré abhalten will. Wir müssen daher damit rechnen, daß man sich dort einigt und der englische ebenso wie der französische Außenminister mit gebundener Marschrichtung in Genf eintreffen werden. Aus vielfachen trüben Erfahrungen wissen wir aber, daß eine derartige Einigung immer auf Kosten Deutschlands erfolgte.

Die Forderungen der Kontrollkommission

Wie zu der Frage der Befestigungen im Osten (Königsberg, Küstrin, Glogau) bekannt wird, hängt diese mit dem Artikel 189 des Versailler Vertrages zusammen, nach dem die Befestigungen im Süden und Osten bestehenbleiben. Während die Auffassung der Kontrollkommission dahin gehe, daß an diesen Befestigungen nichts geändert werden dürfe, vertrete Deutschland die Ansicht, daß zu dem Bestehenbleiben einer Befestigung auch ihre Instandhaltung gegebenenfalls durch kleine Neubauten gehöre. Bei den Gebäuden handele es sich nicht um 2000, sondern um 200. In der Frage des Kriegsmaterials wolle Deutschland zugestehen, was der Versailler Vertrag verlangt, aber nichts darüber, vor allem nichts, was eine Schädigung der deutschen Industrie bedeuten würde.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Zwischen den Reichstagsparteien finden Einigungsverhandlungen über das Gesetz gegen literarischen Schund und Schmutz statt.

* Der Haushaltsausschuß des Reichstages sprach sich für die Bewilligung von zwei Millionen Mark zu Speisungen bedürftiger Kinder aus.

* Zur Sicherstellung des Inlandsbedarfs wurde verfügt, daß bis zum 15. Dezember 400 000 Tonnen Kohle für die Inlandsversorgung geliefert werden.

* In Paris vermutet man, daß noch vor der am 6. Dezember beginnenden Genfer Tagung des Völkerbundrates eine Verständigung zwischen Chamberlain und Briand über die Entwaffnungsfrage erzielt wird.

* Britische und französische Matrosen der Kriegsmarine landeten im chinesischen Hafen Hankau zum Schutz ihrer Landsleute bei den drohenden Unruhen.

Briand zur Außenpolitik.

Debatte in der Französischen Kammer.

In der Kammersitzung, auf deren Tagesordnung der Etat des Ministeriums des Auswärtigen stand, griff der Minister des Äußeren, Briand, mit Zwischenbemerkungen mehrfach in die Debatte ein. Als der der Partei Marin angehörende Abgeordnete Soulier die Behauptung aufstellte, Deutschland habe Eupen und Malmedy zurückgefordert, erklärte Briand: Sie können genug andere Argumente bringen, Sie brauchen nicht unrichtige Tatsachen anzuführen. Es ist falsch, daß Deutschland nach Locarno eine Grenzabänderung gefordert hat.

Als hierauf ein Abgeordneter die Bemerkung macht, in der französischen Presse sei etwas Derartiges behauptet worden, erwidert Briand: Wenn Sie auf Grund von Pressepolemiken Diplomatie treiben wollen, so werden Sie nicht zu wirkungsvollen Ergebnissen gelangen. Als am Schluß seiner Rede Soulier an Briand die Frage richtet, wer denn recht habe, der Auswärtige Ausschuß der Kammer, der auf Grund Briands Erklärungen erklärt habe, die französische Politik halte sich im Rahmen der Friedensverträge, oder die französische Presse, die ebenfalls auf Grund einer Erklärung Briands die Ansicht vertritt, die französische Politik halte sich im Rahmen der Locarnopaktes, erwidert Briand: Ich habe nach der Ausschußsitzung keinem Journalisten meine Ansichten dargelegt. Wenn Sie eine internationale Politik auf Grund von Redereien von Journalisten treiben wollen, so sind Sie nicht ernst zu nehmen.

Sir Eric Drummond in Berlin.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, traf in Berlin ein zu Besprechungen wegen der bevorstehenden Ratsberatungen. Er hatte mit dem

Reichskanzler und mit dem Reichsaußenminister sowie mit den zuständigen Herren des Auswärtigen Amtes eingehende Beratungen und verließ nach zweitägigem Aufenthalt wieder die Reichshauptstadt.

Der deutsch-amerikanische Studentenaustausch.

„Königinnen des Friedens."

Im Colony Club in Newyork fand ein Empfang zu Ehren der deutschen Austauschstudenten statt. Dr. Friedrichs, der Leiter des Studentenaustausches, teilte mit, daß im Studienjahr 1927/28 50 deutsche Studenten für amerikanische und 20 amerikanische Studenten für deutsche Universitäten erwartet werden.

Botschafter v. Maltzan gab in einer Ansprache der tiefen Dankbarkeit Deutschlands für alles, was Amerika in den letzten Jahren für Deutschland getan habe, Ausdruck. Er erwähnte die Lebensmittelsendungen und die amerikanische Unterstützung zur Aufrechterhaltung der deutschen Bildungs- und Wohltätigkeitsanstalten und erklärte, von den amerikanischen Frauen werde jetzt eine neue Phase in dem amerikanischen Werk für Deutschland eröffnet. Aber während Amerika in den beiden ersten Perioden nur gegeben und Deutschland nur empfangen habe, bedeute diese neue Phase einen Güteraustausch. Der Austausch von Studenten sei eines der besten Mittel, um zu einem besseren Verständnis zwischen den beiden Ländern zu gelangen, und überhaupt eines der besten Mittel zur Förderung des Friedens, des guten Willens und der Versöhnung unter den Völkern. Deshalb sei die Welt den amerikanischen Frauen, die durch die Förderung des Gedankens des Studentenaustausches der Sache des Friedens und der internationalen Verständigung dienten und die diesen Gedanken auch in anderen Ländern zu entwickeln bemüht seien, zu tiefster Dankbarkeit und Bewunderung verpflichtet und sie verdienten, Königinnen des Friedens genannt zu werden.

David Hunter Miller, der darauf das Wort ergriff, erwähnte die Beiträge des deutschen Volkes zu Kunst, Wissenschaft und zum Kulturfortschritt im allgemeinen sowie seinen Beitrag zur Entwicklung Amerikas. Wenn es auch hieße, daß niemand zwei Herren dienen könne, habe Botschafter v. Maltzan bewiesen, daß es mit der Hingabe an die Interessen des eigenen Landes nicht nur vereinbar sei, sondern geradezu ein Bestandteil dieser Hingabe sei, daß man die Interessen einer großen befreundeten Nation würdige und ihren Gefühlen Rechnung trage.

Das Reich und die D. A. Z.

Erörterungen im Haushaltsausschuß.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages fand eine Aussprache über den Ankauf der Deutschen Allgemeinen Zeitung durch das Reich statt. In Verbindung hiermit wurde ein kommunistischer Antrag besprochen, diesen Ankauf mit sofortiger Wirkung rückgängig zu machen.

Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann wiederholte seine Erklärungen über den Ankauf der A. D. Z., die er seinerzeit im Auswärtigen Ausschuß abgegeben hatte. Der Minister fügte hinzu, daß bereits das erste Reichskabinett Dr. Luther den allerdings vergeblich gebliebenen Versuch gemacht habe, das Unternehmen zu erwerben. Damals sei Preußen dem Reiche zuvorgekommen. Im Interesse der Förderung der Reichspolitik sei dann durch das zweite Kabinett Dr. Luther aus preußischem Besitz die D. A. Z. angekauft worden. Das Reichskabinett habe sich aus sachlichen Gründen nach eingehenden Erwägungen entschlossen, die D. A. Z. nicht als selbständiges Erwerbsunternehmen des Reiches in den Etat einzustellen, sondern die zum Ankauf erforderlichen Mittel seien zwei Dispositionsfonds entnommen worden. Es sei also in etatsrechtlich einwandfreier Weise verfahren worden.

In der Aussprache wurde von den Rednern des Zentrums und der Sozialdemokraten ein baldiger Wiederverkauf der D. A. Z. gewünscht. Von dem Sprecher der Deutschnationalen wurde beantragt, die Beteiligung des Reiches an der D. A. Z. der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Dieser Antrag sowie der der Kommunisten wurden abgelehnt. Von allen Rednern wurde der von völkischer und von kommunistischer Seite erhobene Vorwurf der Korruption scharf zurückgewiesen. Damit war die Beratung der Angelegenheit erledigt.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 30. November.

Ein Justizwachtmeister bei der Gleiwitzer Meuterei.

Gleiwitz. Der von polnischer Seite inszenierte Befreiungsakt der zehn politischen Gefangenen aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis hat zur Verhaftung des einen wachthabenden Justizwachtmeisters Krause geführt, der wegen Mittäterschaft, Bestechung usw. heute dem zuständigen Richter zugeführt wird, nachdem sich die Verdachtsmomente gegen ihn erheblich gehäuft haben.

Durchführung des Artikels 16 der Völkerbundsatzung.

Genf. Hier tritt der Ratsausschuß zusammen, der sich mit den von Frankreich gemachten Vorschlägen über die nach Artikel 16 der Völkerbundsatzung einzuleitenden Hilfsmaßnahmen für einen angegriffenen Staat befassen soll. Der Ausschuß setzt sich aus Vertretern aller Ratsstaaten zusammen; Deutschland wird durch den Gesandten Göppert, Frankreich durch den heute bereits hier eingetroffenen Abgeordneten Paul-Boncour vertreten.

Das Ende des englischen Bergarbeiterstreiks.

London. Über die Lage im Kohlenbergbau berichtet der Amtliche Englische Funkdienst: In sämtlichen Bezirken mit Ausnahme von Durham und Cumberland sind langfristige Arbeitsabkommen mit einer Gültigkeit von zwei bis fünf Jahren abgeschlossen worden. Über eine halbe Million Bergleute sind bereits eingefahren. Die Gruben sind alle in gutem Zustand, da die Notstandsarbeiten während des Streiks verrichtet worden sind. Wegen der starken Nachfrage nach Kohle in England und im Ausland wird eine außergewöhnlich gute Beschäftigumng der Kohlenbetriebe auf beträchtliche Zeit hinaus erwartet. Die Arbeitsleistung pro Kopf ist größer als vor dem Streik.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 2. Dezember.

Sonnenaufgang	7^{43}	Mondaufgang	4^{6} V.
Sonnenuntergang	3^{56}	Monduntergang	2^{54} N.

1805 Sieg Napoleons I. bei Austerlitz. — 1870 Niederlage der Franzosen bei Villiers.

□ **Die Heiratserlaubnis bei der Reichswehr.** Das Heeresverwaltungsblatt teilt mit, daß Absatz 2 der Ausführungsbestimmungen zu Ziffer 3 der Heiratsordnung durch folgenden Wortlaut zu ersetzen ist: Es ist nicht möglich, für das gesamte Reichsgebiet und alle Wehrmachtsangehörigen einen einheitlichen Maßstab festzulegen, nach dem die Lebensführung in geldlicher Hinsicht als gesichert anzunehmen ist. Vielmehr ist es Sache der verantwortlichen Vorgesetzten, auf Grund der bisherigen Erfahrungstatsachen im betreffenden Standort, im Einzelfall sich ein Urteil darüber zu bilden und im Vorlagebericht auszusprechen, ob nach den persönlichen Verhältnissen der Verlobten hinsichtlich Vorhandenseins der ersten Einrichtung, Einkommen, Lebensansprüchen und Charakteranlagen im Zusammenhang mit den örtlichen Lebensgepflogenheiten die Aussicht besteht, daß die beabsichtigte Ehe der Berufsstellung des Soldaten oder Militärbeamten nicht abträglich sein wird. Solange nach Ansicht des verantwortlichen Vorgesetzten diese Sicherung der Haushaltsführung nicht gegeben ist, darf er die Heiratserlaubnis weder befürworten noch erteilen.

— **2. Künstler-Abonnementskonzert in der Galerie.** Der Namen des Führers des Dohrn-Trios ist in den hiesigen musikalischen Kreisen zu bekannt, als daß es noch einer besonderen rühmenden Erwähnung bedürfte. Professor Dohrn und seine beiden Gefährten, der ausgezeichnete Geiger Schätzer und der hervorragende Cellist Schuster, haben ein glänzendes Programm vorgesehen: Mozarts Klavier-Trio in E-dur, das Klavier-Trio in D-dur op. 70 Nr. 1 von Beethoven und Brahms Klavier-Trio in C-dur op. 87. Einzelkarten zu 4 Mk. und 1.50 Mk. für Stehplätze sind in der Buch- und Kunsthandlung von Max Leipelt, Fernsprecher 274 erhältlich.

— **Königin Luise-Bund.** Am Sonnabend, den 11. Dezember, nachmittags 4 und abends 8 Uhr finden im „Preußischen Hof" öffentliche Aufführungen des Märchenspiels „Weihnachten in deutscher Notzeit" von Ludwig Reinecke statt. Den Kindern werden die Augen vor Freude leuchten, sehen sie doch eine ihnen aus d. Märchenbüchern bekannte Welt Wirklichkeit werden. Eintritt 50 Pf., Kinder von Kameradinnen frei.

— **Fahrraddiebstahl.** Am Sonntag, den 28. November, in der Zeit zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags, ist aus dem Hausgrundstück Schloßstraße 12 ein gebrauchtes Herren-Fahrrad gestohlen worden. Das Rad, welches einen Wert von etwa 70 Mk. darstellt, hatte gelbe Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse, sowie rote Griffe. Nummer und Marke sind leider nicht bekannt. Da mit der Möglichkeit gerechnet werden kann, daß sich der Täter noch in der Umgegend aufhält und versuchen wird, das Rad zu verkaufen, wird vor Ankauf desselben gewarnt. Zweckdienliche Angaben zur Wiederherbeischaffung des Rades werden an das Polizeiamt Bad Warmbrunn erbeten.

— **Autounglück.** Montag abend gegen 7 Uhr stieß ein Auto mit einem Motorradfahrer auf der Hirschberger Straße, Ecke Füllnerstraße (Salzbrücke) zusammen. Während das Auto seine Fahrt fortsetzen konnte, mußte das Motorrad zur Reparaturwerkstätte wandern. Der Motorradfahrer erlitt leichtere Verletzungen.

— **Der Kubankosaken-Chor** bot am Dienstag abend in Hirschberg im Kunst- und Vereinshause einen Kunstgenuß noch nie dagewesener Art. Leider war der Besuch durch eine sonderbare Einstellung der Presse, die die Politik Bismarcks immer noch nicht befolgen will, ein höchst schwacher. Vielleicht wird es heute manchem leid tun, wenn er durch die Besucher von der erlesenen Kunst der Gäste aus dem Kaukasus hören wird. 32 Sänger mit ihrem Führer „Semin Ignatiew", früher Militär-Kapellmeister, der ohne den üblichen Taktstock mit beiden Armen und allen zehn Fingern aus der höchstgeschulten und wohldisziplinierten Sängerschar goldige Klänge herausholte. Die schlichte Landestracht machte den denkbar besten Eindruck. Großer, heiliger Ernst umwebte den Vortrag der Lieder ihrer Heimaterde. Wuchtig erbrauste der Eröffnungschor: „O Herr, Gott Israel", sanft im größten Pianissimo der „Ehrwürdige Josef" und „Ewiges Andenken" (als Trauermesse), wie eine Domorgel ergreifend wirkte „Der gefangene Kosak" und wie ein Kindergebet mit Domglockenbegleitung „Das Abendgeläute". Die Charakterlieder im dritten Teil: „Ukrainische Lieder", „Die 12 Räuber", „Der Reifen platzt am Wasserkübel" und „Ach, du meine Schalmei" ahmten den jubelnden Klang der Jagdhörner, das Zupfen der „Bandura" (eines alten Saiteninstrumentes), die schrillenden Pfeifentöne im „Kosakenlied" u. dergl. nach. Erfreulich auffallend war der weite Harmonisierungssatz der meisten Lieder, der sich weit unter dem Kontra-C bis reichlich über das hohe C ausdehnte, dabei die weichen Stimmen der Tenöre und abgrundtiefen vollen Bässe. Nie endenwollender Beifall bewies die Freude über den Kunstgenuß und zwang den Chor zu Einlagen der beiden Lieder: „Kuckuck und Nachtigall" und „Schneegestöber". Auch aus Warmbrunn waren leider nur drei Besucher anwesend, und mancher Sänger und Liedermeister hätte viel Gutes hören und lernen können.

Schreiberhau, 30. November. (Vom Sport.) Am 31. Dezember findet hier das Schaukunstlaufen in Verbindung mit einem Eistrachtenfest und Schneefeuerwerk, wie Trachtenschlittenfahren statt.

):(**Neusalz,** 30. November. (Die Stadtkapelle im Straßengraben.) Ein böses Mißgeschick erlebte die hiesige Stadtkapelle, die kürzlich mit 20 Mann auf einem Lastauto nach Hertwigswaldau im Kreise Sagan fuhr. Zwischen Ober-Siegersdorf und Herwigsdorf fuhr das Auto in den Straßengraben. Die Musiker mußten bei strömendem Regen ihren Weg zu Fuß fortsetzen, sodaß das Konzert erst mit zweieinhalb Stunden Verspätung beginnen konnte.

):(**Neustädtel,** 30. November. (Ein Bergmann erschlagen.) In der Emmagrube in Nettschütz fiel dem Bergarbeiter Paul Kampe aus Lindau ein Stempel auf den Hinterkopf. An den erlittenen schweren Verletzungen ist der Bergmann im Neusalzer Krankenhaus verstorben. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

):(**Polkwitz,** 30. November. (An den Unrechten geraten.) In später Nachtstunde des Montags bemerkten zwei späte Heimkehrer an der Straßenkreuzung Glogauer und Bahnhofstraße ein abgeblendetes Auto. Sie vermuteten in ihm das gefürchtete Brandstifterauto und wollten den Wagenbesitzer festnehmen. Dieser hat nun seinerseits Anzeige wegen Sachbeschädigung und, da die Herren sehr unsanft vorgingen, auch wegen Körperverletzung erstattet.

Die Gleiwitzer Gefangenenbefreiung.

Gleiwitz, 29. November. Die Gefangenenbefreiung im Gleiwitzer Gerichtsgefängnis erweist sich jetzt als ein hochpolitischer Akt, der zugleich blitzartig Schlaglichter auf die wahre Situation in Oberschlesien wirft und die Gefahren zeigt, die dem deutschen Teil ständig durch einen zu allem bereiten nationalen Gegner drohen. Daß diese Gefahr von den deutschen Behörden stets unterstützt wird, beweist schon die Tatsache, daß die preußische Justiz politische Gefangene aus Oberschlesien in dem Gerichtsgefängnis der Stadt Gleiwitz verwahrte, also in einem Ort, der nur wenige Kilometer von der polnischen Grenze entfernt liegt. Was in voller Erkenntnis der sich hieraus mit Rücksicht auf die doch wirklich sattsam bekannte polnische Sinnesart wartenden Gefahren hätte vermieden werden können, hat sich infolge dieser Sorglosigkeit ereignet. Zehn politische Gefangene aus Polnisch-Oberschlesien sind — wie bereits kurz gemeldet — in der Nacht zum Sonntag aus dem Gleiwitzer Gerichtsgefängnis befreit worden und vermutlich allesamt in das „erlöste Gebiet" entkommen. Einige von ihnen gingen bereits am Montag vormittag in Kattowitz vergnüglich spazieren, als ihre Flucht in Deutsch-Oberschlesien noch kaum bekannt worden war.

Die mit der Ermordung des wachthabenden Justizwachtmeisters eingeleitete Gefangenenbefreiung ereignete sich am Sonntag abend kurz vor elf Uhr. Erst vier Stunden später erhielt die Schutzpolizei Nachricht von dem Verbrechen. Der amtliche Bericht erwähnte nicht einmal die Tatsache, daß es sich um einen Ausbruch politischer Gefangener handelte. Ueber die Art der Ausführung des Verbrechens war selbst Montag mittag noch keine Auskunft zu erhalten. Es kann indessen kein Zweifel darüber obwalten, daß das Verbrechen von außen her ins Werk gesetzt und von langer Hand vorbereitet worden ist. Die an verschiedenen Stellen des Gefängnisses untergebrachten politischen Gefangenen wurden, nachdem ein zweiter Justizwachtmeister in eine Zelle eingesperrt worden war, in aller Gemächlichkeit befreit und hatten stundenlang Zeit, sich nach ihrer geliebten Heimat in Sicherheit zu beingen. Vermutlich feierten sie in Kattowitz bereits ihr Siegesfest, als die Gleiwitzer Schupo mit großem Aufgebot die Zugänge des Gefängnisses besetzte. Die so unzureichend verwahrten Schützlinge der preußischen Justiz dürften

---

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

60. Fortsetzung.

Wenn er noch eine Spur von Achtung oder Sympathie für Isabella Marhold gehabt hätte — in dieser Stunde wäre sie vollständig erloschen.

Angewidert wandte er sich ab.

„Gnädige Frau, ich bitte um Entschuldigung, wenn ich in mißverständlicher Auffassung der Lage Ihren Unwillen erregte", sagte er kalt und förmlich. „Zu meiner Rechtfertigung kann ich mit völlig reinem Gewissen nur sagen, daß, was geschah — jedenfalls ganz ohne mein Zutun geschah. Ich nahm stets nur an, Ihr mir zuteil gewordenes Wohlwollen gelte einzig und allein — der Firma."

Sie fühlte nicht, daß er ihr goldene Brücken zum Rückzug bauen wollte. Wie eine Furie schnellte sie auf.

„Ah — und mit dieser elenden Ausflucht wollen Sie mich abfinden? Hüten Sie sich! Es kostet mich nur ein paar Worte, und Sie sind Chef der Firma gewesen! Die ganze Firma Dienzer-Degenbach ist gewesen, wenn ich es will!"

„Sie werden weder die Worte zu sprechen brauchen, um mich meiner Stellung zu berauben, noch sich die Mühe machen, die Firma zu ruinieren, denn ich werde in einer Stunde dieser Firma überhaupt nicht mehr angehören. Schon seit längerer Zeit war ich entschlossen, aus ihr auszutreten und wartete nur einen passenden Anlaß dazu ab. Dieser ist nun gegeben."

„Und dann . . .?" lachte sie höhnisch, „dann wollen Sie wohl hingehen und Ditta heiraten!! Aber geben Sie acht, ich werde . . ."

Er griff nach seinem Hut.

„Sie gestatten, daß ich mich entferne, gnädige Frau. Unsere Unterredung ist ja wohl beendet, und über meine Privatangelegenheiten wünsche ich mich nicht weiter auszusprechen."

Er verließ das Kontor.

Die frische Luft draußen tat ihm wohl. Sie wirkte wie Erlösung . . .

Dann dachte er nach.

Was nun? Alles in ihm drängte zu Ditta. Aber zuvor gab es noch etwas anderes zu erledigen. Er mußte Kurt Dienzer sein Ausscheiden aus der Firma anzeigen und dabei natürlich, ohne Isabella auch nur von fern zu kompromittieren, einfließen lassen, daß es zwischen ihr und ihm Meinungsverschiedenheiten gegeben, die zum Bruch geführt.

Jedenfalls wollte er vor Ditta erst als freier, unabhängiger Mann hintreten.

28. Kapitel.

An einem der nächsten Tage ließ Degenbach sich bei Ditta melden, wurde aber nicht angenommen.

Sanna, die sich im stillen seit Steinriegel ein vernichtendes Urteil über ihn gebildet hatte, denn sie war überzeugt, daß nur Degenbach an der stummen Traurigkeit ihrer Herrin, wenn diese sich allein glaubte, schuld war, riß die Augen groß auf, als sie den „Unheilstifter mit den verlogenen schönen Augen", wie sie ihn bei sich nannte, plötzlich vor sich stehen sah.

Dann entwickelte sich folgendes Zwiegespräch zwischen ihr und ihm:

„Die gnädige Frau empfängt keinen Menschen heute, sie liegt im Bett und ist krank!" sagte Sanna kurz abweisend in nichts weniger als freundlichem Ton.

Degenbach sah sie erschrocken an.

„Krank? Oh — doch hoffentlich nicht ernstlich?"

Na, zum Spaß wird man sich wohl nicht ins Bett legen, denke ich! Und überhaupt geht das ja niemand etwas an."

„Sie kennen mich wohl nicht mehr, Sanna?"

„Warum sollte ich Sie nicht kennen, Herr Degenbach? Blind oder kopfschwach bin ich doch nicht, daß ich einen Menschen von heute auf morgen vergesse! Das — überlasse ich anderen", fügte sie anzüglich hinzu.

Da begriff er. Denn er kannte ihre Art und auch ihre Treue gegen Ditta. Weit entfernt böse zu sein, fühlte er sich gerührt und sagte beinahe weich: „Das ist hübsch, Sanna, daß Sie noch die alte geblieben sind . . . und sich meiner erinnern. Auch ich habe oft an Sie gedacht . . ."

„Na — gemerkt haben wir hier nichts davon!"

„Dann werden Sie es von nun an wohl merken. Und nun sagen Sie mir, was der gnädigen Frau fehlt?"

„Fertig ist sie mit ihrer Kraft ganz einfach, und das ist kein Wunder nach allem, was sie durchgemacht hat! Der Brand hat ihr eben den Rest gegeben, daß sie nun daliegt, wie ein mattes Vöglein und nicht mehr piepsen mag. Darum lasse ich auch niemand zu ihr."

„Das ist gewiß nur vernünftig. Aber möchten Sie ihr nicht wenigstens meine Karte hineintragen?"

„Sie bilden sich wohl ein, das würde sie auf der Stelle gesund machen!?" sagte Sanna spöttisch. „Aber da irren Sie gewaltig. Meine Gnädigste ist genau so wie ich, d. h. froh, wenn sie kein Mannesbild sieht, weil sie ganz gut weiß, daß sie alle zusammen nichts taugen!"

„Sie sind von einer reizenden Liebenswürdigkeit, meine gute Sanna, und Hut ab vor Ihrer Menschenkenntnis! Uebrigens bin ich natürlich durchaus nicht so anmaßend, anzunehmen, meine Karte könnte der gnädigen Frau willkommen sein. Wenn ich Sie trotzdem ersuche, sie hineinzutragen und Frau Gerstendörfer zu melden . . ."

„Nein. Heute tue ich es durchaus nicht. Sie soll sich ausschlafen, ihr Kopfweh loswerden und dann werden wir sehen."

„Gut, so werde ich morgen wiederkommen, denn sprechen muß ich die gnädige Frau unter allen Umständen!"

Damit entfernte er sich, zwar besorgt über Dittas Zustand, anderseits aber doch froh, sie bei Sanna in so treuer Hut zu wissen.

Am andern Morgen brachten die Zeitungen eine überraschende Wendung in der Brandaffäre Gerstendörfer.

Den Erhebungen der Kriminalbehörde war es gelungen, unzweifelhaft festzustellen, daß das Feuer vom Geschäftsleiter Eigner gelegt worden war, und zwar, um einen vorher von ihm ausgeführten Kasseneinbruch zu bemänteln.

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zu den Warmbrunner Nachrichten

Nr. 282 — Donnerstag, den 2. Dezember 1926 — 45. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

(242. Sitzung.) CB. Berlin, 30. November.

Ohne Aussprache wurden zunächst demokratische, kommunistische und völkische Anträge zur Aufwertung von Guthaben bei Werksparkassen dem Rechtsausschuß überwiesen. Dann wurde die zweite Beratung des Nachtragsetats beim Haushalt des Reichsverkehrsministeriums begonnen.

Abg. Lenzler (Komm.) bezeichnete die Ausführung der Kanalbauprojekte als notwendig zur Milderung der Arbeitslosigkeit. Die von der Reichsbahn gegen die Projekte angeführten Gründe seien nicht stichhaltig. Der Redner brachte dann Beschwerden über die Betriebsverhältnisse bei der Reichsbahn vor.

Ohne weitere Aussprache wurde dann der Etat bewilligt. Angenommen wurde eine Entschließung, die Reichsregierung zu ersuchen, baldtunlichst zu den Kanalprojekten Gegenvorschläge der Reichsbahngesellschaft vorzulegen, die geeignet sind, alle in Frage kommenden Verkehrsbedürfnisse in gleicher Weise zu befriedigen. Es folgte die Beratung des

Etats für die besetzten Gebiete.

Der Ausschuß beantragte eine Reihe von Maßnahmen zur Linderung der Not der Frankenpfänger im Saargebiet. Weiter wird die Regierung aufgefordert, sich mit der Saarregierung in Verbindung zu setzen, um baldigst eine Angleichung der Sozialversicherungen des Saargebietes an die des Deutschen Reiches herbeizuführen.

Ab. Bohla (Komm.) beschwerte sich hauptsächlich darüber, daß den durch den Saarkampf geschädigten Arbeitern noch immer nicht die versprochene Entschädigung zuteil geworden ist.

Abg. Kirschmann (Soz.) erkannte an, daß das Ministerium sich bemüht hätte, die Nöte der Ruhrbeschädigten zu lindern. Wenn das bisher noch nicht gelungen sei, wenn noch viel Erbitterung und Enttäuschung zurückblieb, so liege die Schuld nicht beim Ministerium.

Abg. Dr. v. Dryander (Dtn.) erklärte die Zustimmung der Deutschnationalen zum Nachtragsetat. Im letzten Jahre seien die berechtigten Hoffnungen der Bevölkerung des besetzten Gebietes auf baldige Räumung enttäuscht worden. Um so notwendiger sei die schnelle Hilfe für diese Bevölkerung.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Ztr.) begrüßte die bisherigen Hilfsmaßnahmen für die Saargänger und forderte weitere Fürsorge für diese 22 000 Menschen. Auch den Luxemburggängern müsse geholfen werden. Durch die unnatürliche Grenzziehung bei Eupen-Malmedy seien treue deutsche Gemeinden geradezu vom Verkehr mit dem übrigen Reichsgebiet losgerissen.

Abg. Dr. Zapf (D. Vp.) begrüßte die Erhöhung des Fonds zur kulturellen Fürsorge für die besetzten Gebiete. Das Rheinland sei den Männern dankbar, die die Locarnopolitik gemacht hätten, aber bis zur Stunde warte das besetzte Gebiet auf den Sperling, den man in Locarno in der Hand zu haben glaubte. Die unerhörten Übergriffe und Gewalttaten französischer Soldaten seien noch immer ungesühnt.

Reichsminister für die besetzen Gebiete, Dr. Bell,

meinte, mit dem Geiste von Thoiry und Locarno sei die Fortdauer der Besetzung des Rheinlandes unvereinbar. Mit der deutschen Ehre sei nicht nur der Fortbestand der Besetzung, sondern auch vor allem die fremde Gerichtsbarkeit und die Art, wie die Deutschen bei dieser Gerichtsbarkeit behandelt werden, schlechterdings unvereinbar. Gerade, weil man von der Aufrichtigkeit der Worte Briands überzeugt sei, müssen die Deutschen erwarten, daß den Worten nun endlich Taten folgen. Der Minister ging dann auf die Hilfsmaßnahmen für die Saar- und Luxemburggänger ein und erklärte, daß auch auf diesem Wege fortgeschritten werden solle. In größerem Umfange solle auch den notheidenden Kreisen aus Kleingewerbe und Landwirtschaft im besetzten Gebiet geholfen werden. Neben der Staatshilfe sei notwendig auch die Hilfe durch Handel, Industrie und Gewerbe des unbesetzten Gebietes. Unzutreffend sei die Meinung, daß bei der Ruhrschädenabgeltung die mittleren und kleineren Betriebe der Großindustrie gegenüber benachteiligt worden seien. Der Minister sprach dann weiter die Erwartung aus, daß die Verhandlung über das Ordonnanzsystem im Geiste des Vertrauens und der Verständigung zu einer Erfüllung der feierlichen Zusage in der Note der Botschafterkonferenz vom 14. November 1925 führe. Weiter erklärte der Minister, die

Ausschreitungen von Angehörigen der Besatzungsarmee

hätten sich in aufregenderweise gehäuft. Nicht weniger als 55 Fälle überwiegend ernster Natur hätten die Bevölkerung in tiefste Erregung versetzt. Die Reichsregierung bemühe sich um eine wesentliche Reform der Militärjustiz bei den Verhandlungen über die Ordonnanzen, worüber lebhafte Klagen bestehen. Dank der Anerkennung schulde man der Bevölkerung des besetzten Gebietes über die korrekte Haltung gegenüber den Ausschreitungen und Angriffen.

Preußischer Landtag.

(223. Sitzung.) tt. Berlin, 30. November.

Präsident Bartels gedenkt zunächst der bei der Schlagwetterexplosion auf der Zeche de Wendel ums Leben gekommenen und der verletzten Bergarbeiter. Der Präsident spricht dann dem deutschnationalen Fraktionsvorsitzenden, Abg. Dr. Winckler, der sein 70. Lebensjahr vollendet hat, die Glückwünsche des Hauses aus.

Der kommunistische Urantrag auf Strafverfolgung des Landgerichtsdirektors Weßling wegen angeblicher gesetzwidriger Führung der Fememordprozesse vor dem Schwurgericht Landsberg wird dem Rechtsausschuß überwiesen. Ein deutschnationaler Antrag über ein Bahnprojekt im Westerwald geht an den Hauptausschuß. Die von dem Abg. Sobottka (Komm.) verlangte sofortige Beratung der Anfrage über die Verhinderung von Bergwerkskatastrophen wird abgelehnt. Die Anfrage soll später zur Beratung kommen. Das Haus geht über zur Beratung des Zentrumsantrages über die Beteiligung von Schlesien am

Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Gleichzeitig mit dem Notstandsprogramm für Schlesien wird auch ein Urantrag Abg. Winckler (Dtn.) beraten, der die Erstattung der Preußen durch die Erhöhung der Sätze der Erwerbslosenfürsorge entstehenden Kosten durch das Reich fordert, außerdem auch ein Antrag des Hauptausschusses, der eine Denkschrift verlangt über die Maßnahmen der Staatsregierung zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Es entspinnt sich eine längere Debatte, in der Vertreter aller Parteien baldige Maßnahmen für Schlesien und den gesamten Osten verlangen. Dann wird die Auseinandersetzung abgebrochen und das Haus vertagt sich auf Mittwoch.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Das Schicksal des Schmutz- und Schundgesetzes.

Nachdem die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zur Bewahrung der Jugend vor Schund und Schmutz beendet ist und zwei wichtige Punkte dabei gestrichen worden sind, wird nun bis zur dritten Lesung der Versuch gemacht werden, eine Einigung der Parteien über eine neue Fassung herbeizuführen. Auch die Reichsregierung hat sich mit der Frage eingehend beschäftigt und im Zusammenhang damit die gesamten innenpolitischen und parlamentarischen Verhältnisse durchgesprochen. Eine Zurückziehung des Gesetzes ist von der Regierung zunächst nicht beabsichtigt. Man will vielmehr den Verlauf der Kompromißverhandlungen abwarten.

Die Kleinrentnerfürsorge.

Im Reichstag ist von den Deutschnationalen ein Initiativgesetzentwurf betreffend die Kleinrentnerfürsorge eingebracht worden. Danach sollen die Kleinrentner unbeschadet der grundsätzlichen Fortgewährung der zurzeit von den Fürsorgeverbänden gewährten Leistungen Anspruch auf eine Mindestrente haben, deren Höhe von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates und eines Reichstagsausschusses festgesetzt werden soll. Bei Prüfung der Bedürftigkeit und bei Bemessung der Leistungen sollen von Verwandten zufließende Unterhaltsbeiträge und der Wert der eigenen Wohnung auf eigenem Grundstück außer Ansatz bleiben, ebenso solle ein Rückgriff auf das Vermögen der Versorgungsempfänger unzulässig sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Bei der Beratung des Nachtragsetats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wurde vom Haushaltsausschuß eine Position von 2 Millionen Reichsmark für Kinderspeisung neu geschaffen und genehmigt.

Berlin. Gegen den Vorsitzenden eines Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Marschner, ist der Vorwurf erhoben worden, er habe das Ergebnis einer Gerichtsberatung gefälscht oder zu fälschen versucht. Landgerichtsdirektor Marschner hat daraufhin ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt und Strafantrag gegen die Verbreiter dieser Nachricht gestellt.

Stuttgart. Die württembergische Regierung hat auch für das Jahr 1927 jedes Fastnachtstreiben auf öffentlichen Straßen und Plätzen, insbesondere auch alle Faschingsaufzüge, verboten.

Landau. Nach einer Havasmeldung soll die Untersuchung in der Angelegenheit der Germersheimer Bluttat so weit gediehen sein, daß nach Abschluß der zurzeit noch schwebenden Erhebungen die Gerichtsverhandlung über den des Mordes beschuldigten Unterleutnant Ronzier am 20. Dezember vor dem Landauer Kriegsgericht stattfinden kann.

Paris. Der Vertreter der „Chicago Tribune" in Madrid will erfahren haben, daß die wegen Beteiligung an dem militärischen Aufstand zu Gefängnis verurteilten Artillerieoffiziere am 4. Dezember, anläßlich der Feier des Namenstages der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Artilleristen, begnadigt werden würden.

Paris. Nach einer vom „Journal" wiedergegebenen Meldung aus Skutari hat sich die Lage in Albanien dadurch verschlimmert, daß die revolutionäre Bewegung auf den Norden übergegriffen hat. In Cuha, südlich von Skutari, sei eine neue Meuterei ausgebrochen, die die einzige zwischen Tirana und Skutari bestehende Verbindung bedrohe.

London. Die Arbeit in den englischen Kohlengruben ist allgemein wieder aufgenommen worden. Der Kohlenpreis ist um ungefähr 20 Schilling für die Tonne gefallen.

Newyork. Prinz Heinrich ist vom mexikanischen Präsidenten Calles empfangen worden. Der Empfang trug rein persönlichen Charakter. Prinz Heinrich war beim Empfang vom deutschen Gesandten Will begleitet.

Wilhelm von Scholz,

der eben zum Vorsitzenden der Dichterakademie gewählt wurde, trat mit einer Erklärung gegen das Schund- und Schmutzgesetz an die Öffentlichkeit, in der es u. a. wörtlich heißt: „Ich brauche nicht zu betonen, daß das angegebene Ziel des Gesetzes, die Jugend vor den ekelhaften Erzeugnissen widerwärtiger Schmutzliteratur zu schützen, jedes Dichters, jedes geistigen Menschen innigster Wunsch ist; daß eine erfolgreiche Bekämpfung der Afterliteratur für die Dichtung nur förderlich sein kann. Aber ein Gesetz, das mit seinem Chirurgenmesser in die Nähe des Herzens und des Gehirns der Kultur und des Geisteslebens — das ist das Schrifttum immer! — zu schneiden unternimmt, muß in sich, durch eine klassische, eindeutige, jede Willkür ausschließende Fassung, vor Mißbrauch geschützt sein! Der Gesetzentwurf, der jetzt vorliegt, bietet in jedem Paragraphen fast dem Mißbrauch Hand und Möglichkeit."

Kongresse und Versammlungen.

k. Tagung des Bayerischen Heimat- und Königsbundes. In Regensburg fand der fünfte ordentliche Landestag des Bayerischen Heimat- und Königsbundes statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, die der Leitung des Bundes das volle Vertrauen und den Dank für ihre Tätigkeit ausspricht. Der Bund spricht auch der bayerischen Regierung für ihre Haltung in der Frage des Finanzausgleichs seine Zustimmung aus und erwartet, daß die Regierung und der Bayerische Landtag in dieser Frage die bayerischen Interessen bis zum äußersten vertreten werden.

Lokales.

Der Sternenhimmel im Dezember.

Kürzester Tag am 22. Dezember.

Unsere Sonne nähert sich immer mehr dem tiefsten Punkte ihrer Bahn und bringt uns am 22. Dezember den kürzesten Tag und die längste Nacht. Sie wandert an dem genannten Tage aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks und verkürzt dadurch die Tageslänge auf 7½ Stunden. — Der Mond durchläuft seine Phasen an folgenden Tagen: Es ist am 5. Dezember Neumond, am 12. erstes Viertel, am 19. Vollmond und am 27. letztes Viertel. In den Morgenstunden des 19. trifft der Vollmond nach einer Berechnung von Grönstrand auf den Halbschatten der Erde, was sich in Form einer leichten Trübung des nördlichen Mondrandes wahrscheinlich beobachten lassen wird. — Der Himmel des kommenden Monats wird ausschließlich von den eindruckvollsten Wintersternbildern regiert. Der Orion mit dem bekannten Jakobstabe und seinen hellsten Sternen Rigel und Beteigeuze steht in den späteren Abendstunden hoch am Firmament, etwas südlicher, in der Verlängerung der drei Sterne des Jakobstabes, finden wir leicht den Sirius, der der leuchtkräftigste aller Sterne des gesamten Himmelszelies ist, weiter nach Osten den Kleinen Hund mit Prokyon und darüber das Tierkreisbild der Zwillinge. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die beiden Sternhaufen der Hyaden und der Plejaden, die wir im Stier, rechts über dem Orion, als schwache Lichtschimmer leuchten sehen. Im Nordosten steigt der Große Löwe mit den hellsten Sternen Regulus und Denebola am Himmel empor, während sich im Westen die letzten Sommerbilder Pegasus und Schwan zum Untergange neigen. — Da im Dezember bereits um 6 Uhr vollständige Dunkelheit eintritt, bleibt der Riesenplanet Jupiter das auffälligste Objekt am Himmel. Er steht im Sternbilde des Steinbocks und geht Ende des Jahres um 8 Uhr unter. Mars entfernt sich immer weiter von der Erde und nimmt merklich an Glanz und Helligkeit ab. Sein Durchmesser beträgt zum Schluß des Monats nur noch 12,9 Bogensekunden. — Venus erscheint in den letzten Tagen auf kurze Zeit am Abendhimmel. — Ein etwas geübtes Auge vermag während der Monatsmitte den kleinsten Planeten, Merkur, am Morgenhimmel aufzufinden, zu dem sich am 15. der ringgeschmückte Saturn gesellt, so daß dann beide Wandelsterne, dicht beieinanderstehend, im Feldstecher sichtbar werden.

Steuerkalender für Dezember 1926.

Von Hugo Meyerheim, Berlin-Grunewald.

6. Dezember: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 30. November 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung durch Barzahlung der Überweisung vorliegt und die einbehaltenen Steuerabzugsbeträge 100 Mark übersteigen. Haben diese im Monat November diesen Betrag nicht erreicht, so sind sie jetzt an die Finanzkasse abzuliefern; alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten. — Durch Reichsgerichtsentscheidung vom 11. Oktober 1926 machen sich Arbeitgeber einer vorsätzlichen Steuerhinterziehung schuldig, die die Lohnbeträge bei Fälligkeit nicht abführen und dem zuständigen Finanzamt von deren Höhe keine Kenntnis geben. Mitteilung an das Finanzamt über die Höhe der Abzüge ist daher in allen Fällen empfehlenswert.

10. Dezember: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer (0,75 %) nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat November 1926 (Monatszahler). Die bisherige Schonfrist ist fortgefallen. Finanzkasse. 2. Fälligkeit der Börsenumsatzsteuer für November 1926 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stücken. Finanzamt. 3. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die zweite Hälfte des Monats November 1926. Steuerkasse.

15. Dezember: 1. Erlöschen der Umtausch- und Einlösungspflicht der Ein- und Zweirentenmarkscheine bei den Kassen der Reichsbank; diese aufgerufenen Rentenbankscheine sind dann wertlos. 2. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. Dezember 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 6. Dezember. 3. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Dezember 1926. Steuerkasse. Die bisherige Schonfrist ist fortgefallen.

27. Dezember: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. Dezember 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 6. Dezember. 2. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die erste Hälfte des Monats Dezember 1926. Steuerkasse.

31. Dezember: 1. Ablauf der Frist zur gerichtlichen Geltendmachung des Anspruchs der Pfandbriefgläubiger sowie Inhaber von Kommunal- und Kleinbahnobligationen, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt außerhalb Europas haben, sofern die Aufwertung auf Grund des Vorbehalts verlangt wird. — 2. Ablauf der Fristen für Anträge auf Minderung der preußischen Hauszinssteuer (Vorsitzender des Steuerausschusses im Katasteramt).

Nah und Fern.

○ **Selbstmord eines Berliners in einem Schneidemühler Hotel.** In einem Schneidemühler Hotel erhängte sich der Friedhofsinspektor Erich Arlt aus Charlottenburg. Arlt, der sich im Kriege ein schweres Nervenleiden zugezogen hatte, hat die Tat offenbar in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt.

○ **Maikäfer zum Advent.** Aus Eldingen bei Celle wird mitgeteilt, daß trotz der schon sehr weit vorgeschrittenen Jahreszeit im Garten eines Gastwirts zahlreiche Maikäfer gefunden wurden — wohl ein seltenes Naturvorkommnis in dieser Jahreszeit.

○ **Großes Schadenfeuer auf einem Rittergut.** In der hundert Meter langen Scheune des Rittergutes Cavertitz

bei Oschatz brach vermutlich durch Explosion eines Benzintanks Feuer aus, das in kurzer Zeit erheblichen Umfang annahm und den größten Teil des langen Gebäudes vollkommen zerstörte. Wie verlautet, ist die gesamte Ernte verbrannt.

○ **Überfall auf das Gleiwitzer Gefängnis. Nachts wurde auf das Gleiwitzer Gerichtsgefängnis ein in allen Einzelheiten vorbereiteter Anschlag verübt, bei dem es gelang, zehn politische Gefangene zu befreien.**

○ **Der Dortmunder Schulstreik.** Der Schulstreik im Landbezirk Dortmund I hat in den letzten Tagen eine kleine Verschärfung erfahren. Auch die evangelische Elternschaft des Landbezirks II hat beschlossen, in den Streik zu treten. Nachdem bereits die katholische Elternschaft des Bezirks Mark ihre Sympathie für die Streikenden ausgesprochen hatte, schloß sich dieser Sympathiekundgebung der Westfälische Elternbund an. In einer angenommenen Entschließung wird betont, daß der Westfälische Elternbund, falls es nötig ist, in ganz Westfalen in den Schulstreik mit eintrete.

○ **Ein Auto von einem D-Zug überfahren.** Der D-Zug 2 überfuhr bei starkem Nebel an dem östlichen Überweg des Bahnhofes Groß-Wudicke (Prov. Sachsen) ein Auto des Rittergutsbesitzers von Katte-Vieretz. Das Auto wurde zertrümmert. Zwei Insassen des Autos sind tot, zwei andere schwer verletzt. Die Schwerverletzten sind sofort in das Krankenhaus nach Rathenow übergeführt worden. Die Lokomotive des D-Zuges ist entgleist. Im D-Zug wurde niemand verletzt.

⊙ **Weitere starke Tätigkeit des Vesuvs.** Die Tätigkeit des Vesuvs hat weiter stark zugenommen. Der Krater ist mit ausströmenden Lavamassen gefüllt. Die Lava beginnt bereits über den Kraterrand zu treten und ergießt sich nach Valle Inferno, dem zwischen dem eigentlichen Vesuv und dem Nebenberg Somman befindlichen Tal. Die Lava bewegt sich in einer Breite von sechs Metern vier Meter in der Minute vorwärts. Der Lavastrom hat schon eine Länge von 1500 Metern erreicht. Professor Maladra, der Direktor des staatlichen Observatoriums auf dem Vesuv, hält eine Gefahr für die umliegenden Ortschaften für ausgeschlossen, da die langsam ausfließende Lava auch bei weiterem Ausströmen erstarren müßte, bevor sie bewohnte Gegenden erreicht hätte.

⊙ **Riesenbrand bei Lemberg. In der Stadt Ustrykidolne brach ein Riesenbrand aus, der fast die ganze Stadt vernichtete. Der Brand dauerte 20 Stunden ununterbrochen. Einige hundert Familien sind obdachlos geworden.**

⊙ **Zweikampf mit einem Bären.** Dieser Tage fand man einen Jäger aus Impilathi in den Finnmarken mit schweren Verletzungen tot auf. Die gesamte Kopfhaut war abgerissen und das Gesicht zu einer blutigen Masse verunstaltet. Fünfzig Meter von ihm entfernt lag ein Bär, ebenfalls tot. Zwischen dem Jäger und dem Tier scheint sich ein furchtbarer Zweikampf abgespielt zu haben.

⊙ **188 Häuser verbrannt.** Das im Gouvernement Minsk gelegene Dorf Shalicha ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. 188 Häuser sind vollständig abgebrannt. Der größte Teil des Viehbestandes sowie alle Kornvorräte sind vernichtet.

○ **Ein Postauto abgestürzt.** Das den Verkehr zwischen Bad Brückenau und Bad Kissingen vermittelnde Postauto ist auf der schlechten, aufgeweichten Straße bei Oberleichtersbach ins Schleudern geraten und stürzte in einer Kurve die Böschung hinab. Dabei überschlug es sich. Die zum Teil schwer verletzten Passagiere konnten erst nach einiger Zeit aus ihrer fürchterlichen Lage befreit werden.

⊙ **Drei Personen mit Zyankali vergiftet.** In einer Rigaer polnischen Familie hat sich eine Tragödie abgespielt, der drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die Gattin eines seit 17 Jahren gelähmten Mannes wollte diesen von seinen Qualen erlösen und vergiftete ihn mit einer Zyankalilösung. Um ihrem Gatten in den Tod folgen zu können, bereitete sie auch für sich die todbringende Mischung vor. Inzwischen kam ihre Schwiegertochter nach Hause und trank die Flüssigkeit aus, in der Annahme, daß es Wasser sei. Die Schwiegermutter folgte Gatten und Schwiegertochter in den Tod. Der Arzt konnte bei allen drei Personen nur noch den Tod feststellen.

⊙ **Auch ein Grund zum Selbstmord.** Aus Budapest wird gemeldet: Die 19jährige Ibolyka Obstler wurde in ihrer Wohnung mit den Erscheinungen einer schweren Luminalvergiftung aufgefunden. Das junge Mädchen hatte Gift genommen aus Kränkung darüber, daß ihr einziges Feiertagskleid aus lila Seide, das sie zur Reinigung in eine chemische Putzerei gegeben hatte, infolge der Prozedur so stark eingegangen war, daß sie es nicht mehr anziehen konnte. Das junge Mädchen war wegen dieses Mißgeschicks um so unglücklicher, als sie deshalb ein Rendezvous mit ihrem Bräutigam versäumen mußte.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Die Berliner Gürtlerinnung von 1701 feierte die 225. Wiederkehr ihres Stiftungstages.

Hirschberg. Wie aus dem Riesengebirge gemeldet wird, liegt dort der Schnee einen halben Meter hoch und darüber und reicht bis in die Gebirgsdörfer herab.

Cuxhaven. Der italienische Dampfer „Vita Nuova", der eine Ladung Braunkohlenbriketts an Bord hat, mußte, von Hamburg kommend, seine Reise bei Cuxhaven unterbrechen, weil die Ladung in Brand geraten war. Der Dampfer kehrte unter Assistenz eines Pumpendampfers nach Hamburg zurück.

Danzig. Die Freie Töpfer- und Ofensetzerinnung zu Danzig beging das Fest ihres 425jährigen Jubiläums.

Paris. Der französische Flieger Dagnaux ist vom Pariser Flugplatz abgeflogen, um in dreizehn Etappen die Strecke Paris—Madagaskar zurückzulegen. Der Flug führt über die Sahara.

Paris. In der Annahme, daß ihre Eltern durch ihren Nachbar geschädigt seien, hat ein 18jähriges Mädchen in Aurillac diesem, einem 80jährigen Greis, mit einer Hacke den Kopf zerschmettert.

Vermischtes.

= **Der Geist des Seligen. Darf die Frau sich mit ihrem toten ersten Ehemann unterhalten, wenn sie bereits einen lebendigen zweiten Eheman hat? „Das ist hier die Frage!" würde der hochselige Shakespeare gesagt haben. Aber es ist nicht hier die Frage, sondern in Amerika, und zwar in Milwaukee, wo ein eifersüchtiger russischer Herr sich von seiner Frau scheiden lassen will, weil sie als überzeugte Spiritistin von Zeit zu Zeit den Geist ihres Seligen rufen läßt, um mit ihm Zwiegespräche zu führen. Der Richter hat sich todernst auf diesen übersinnlichen Prozeß eingelassen und mit großer Gewissenhaftigkeit nachgeprüft, ob man mit einem Geist Beziehungen haben könne. Die beklagte Frau hat im ersten Termin zu Protokoll gegeben, daß ihre freundschaftlichen Beziehungen zu dem Geist in der Tat bestünden, daß es sich aber immerhin um den Geist ihres eigenen Mannes handle, und daß sie sich die Gespräche mit ihm nicht verbieten lasse. Lieber jage sie den lebenden Mann aus dem Hause. Der Richter hat sich die Entscheidung um die allenfallsige Scheidung vorbehalten.**

= **Ein Jubiläum ist nachzuholen. Etwas haben wir vergessen: das Jubiläum des Regenschirms. Es ist das Schicksal des Regenschirms, daß er selbst immer wieder vergessen wird, nicht bloß von zerstreuten Professoren, sondern auch von Normalmenschen mit vernünftig geordneten Gedanken. Und nun hat man richtig auch vergessen, daß er überhaupt einmal erfunden worden ist. Ein Londoner Blatt macht das rasch noch gut, indem es festnagelt, daß vor 175 Jahren Herr Jonas Hanway in London zum erstenmal einen Regenschirm aufgespannt hat und von den Londonern prompt für verrückt gehalten worden ist. In der Londoner Westminsterabtei, in der alles, was England irgendwie an Berühmtheiten aufzuweisen hatte, für die Nachwelt festgehalten wird, ist Herr Jonas Hanway mit seinem Regenschirm in einem marmornen Medaillon verewigt.**

Juwelenräuber Spruch vor Gericht.

§ Berlin, 30. November.

Die große „Sensation" des ebenso unerhört dreisten wie erfolgreichen Raubüberfalles Johannes Spruchs am hellichten Tage auf den Berliner Juwelierladen in der Tauentzienstraße am 25. September d. Js. findet seinen vorläufigen Abschluß vor dem Erweiterten Schöffengericht Charlottenburg. Der Andrang des Publikums war ungewöhnlich stark. Die Anklage gegen Spruch lautet nur auf Raub mit Verwendung von Waffen. Die Anklage wegen Mordversuches und wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz hat die Staatsanwaltschaft fallen lassen. Es mußte zugegeben werden, daß die Behauptung Spruchs, er habe absichtlich nach der Wand gezielt und nur Schreckschüsse abgegeben, richtig sei. Desgleichen konnte auch keine Verletzung des Sprengstoffgesetzes festgestellt werden, denn die von ihm zur Detonation verwendeten Explosivstoffe haben sich bei der Untersuchung als gewöhnliche Feuerwerkskörper herausgestellt. Außer Spruch sitzen auf der Anklagebank seine Schwester Charlotte Spruch und die Filmstatistin Ringhausen. Sie sind wegen Hehlerei angeklagt. Der Angeklagte

Spruch betrat freudestrahlend den Gerichtssaal.

Auch während seiner Vernehmung verläßt ihn keinen Augenblick die lustige Stimmung. Unter den Zeugen befanden sich auch seine Mutter und seine Schwester. Die erstere erklärte sich bereit, auszusagen, die letztere verweigerte die Aussage. Es folgt nun die Vernehmung des Angeklagten, der bereits einmal in Breslau wegen schweren Diebstahls zu 3½ Jahren Gefängnis und ein anderes Mal im Jahre 1924 zu zwei Monaten Gefängnis wegen Zuhälterei verurteilt worden war. Der Angeklagte Spruch ist im Jahre 1897 in Ratibor geboren. Lachend, mit sichtlicher Freude an der Knabenerinnerung und mit großer Selbstgefälligkeit erzählt er von seinen Jugendstreichen. Ebenso lächelnd schildert er den Selbstmordversuch, den er, gereizt durch die Zornesausbrüche seines Vater, im 12. Lebensjahr begehen wollte. Dann erzählt er die verschiedensten abenteuerlichen Ereignisse seines Lebens. Im Jahre 1917 Selbstmordversuch und Desertion, im Jahre 1920 dringt er in das Amtszimmer des französischen Generals in Kattowitz ein und hält eine Ansprache an das Volk vor der Theatertreppe. Im Jahre 1921 begeht er wieder einen Selbstmordversuch. Im Jahre 1923 begeht er einen Einbruch und im Jahre 1925 siedelt er schließlich nach Berlin über, wo er sich anfangs als Straßenhändler betätigt. Dann schreitet der Vorsitzende zur Vernehmung des Angeklagten über

Einzelheiten der Tat.

In seiner albernen Weise erzählt der Angeklagte mit weitausholenden Gesten, immer wieder kindisch lachend, wie ihm sein Leben in Berlin mißliebig war und er sich deshalb mit Plänen trug, zu etwas Großem und zur Berühmtheit zu gelangen. Mitte Juli will er nun zufällig an einer Haltestelle der Straßenbahn das Gespräch zweier Schupobeamten belauscht haben, die über die Große Internationale Polizeiausstellung und den Internationalen Polizeikongreß, der im September stattfinden sollte, sprachen. Nun kam ihm der Gedanke: Das wäre eine Idee, gerade im Augenblick der Polizeiausstellung etwas zu unternehmen, was noch nie dagewesen sei, was die ganze Welt auf den Kopf stellen würde. Nach langem Hin und Her kam ihm der Plan, einen Juwelenraub zu begehen. Sollte ihm das Unternehmen nicht gelingen, so hatte er vor, sich selbst zu erschießen. Sollte es ihm aber gelingen, so wäre er „der gemachte Mann".

Spruch schildert, wie er einen Komplicen fand, dann beschreibt er eingehend und in prahlerischer Weise die Tat. Zu dem Geständnis erklärt der Angeklagte, daß es ihm

von der Kriminalpolizei erpreßt

worden sei, da seine Angehörigen verhaftet waren. Seine Mutter sei schwer herzleidend gewesen und er habe sie vor der Untersuchungshaft bewahren wollen. „Als ich verhaftet wurde, habe ich furchtbar gelacht, daß ich in eine solche Falle gegangen bin. Dann brachte ich die „Sonja" auf. Die habe ich so schön beschrieben, daß alle begeistert waren. Drei Tage lang habe ich sie existieren lassen, Junge, Junge, haben die mich bearbeitet, noch und noch!"

Es folgte dann die Vernehmung der beiden mitangeklagten Frauen. Charlotte Spruch behauptet, daß sie die Juwelen nur für ihren Bruder habe verwahren wollen und in dessen Auftrage gehandelt habe. Else Ringhausen gab an, daß Spruch sie gebeten habe, ihm Gesellschaft zu leisten. Sie habe nicht geglaubt, daß die Perlenkette echt sei, die der Angeklagte ihr schenkte.

Arbeiter und Angestellte.

Leipzig. (Aussperrung in den Geraer Webereien.) Die von dem Verband Sächsisch-Thüringischer Webereien angekündigte Aussperrung ist nunmehr in Kraft getreten. Sämtliche Webereibetriebe in Gera und Umgebung stehen seit Donnerstag still. Von der Aussperrung werden ungefähr 8000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen. Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß Gera wurden im letzten Augenblick abgesagt, da, wie verlautet, der Reichsarbeitsminister einen Sonderschlichter eingesetzt hat. Die Parteien sind aufgefordert worden, Vertreter nach Berlin zu entsenden.

Caub. (Betriebsstillegung der Schiefergruben in Caub.) Infolge Absatzschwierigkeiten haben die hiesigen Schiefergruben ihrer ganzen Belegschaft gekündigt, um den Betrieb einzustellen. Damit wird der größte Teil der Arbeiter von hier brotlos.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Urteilsbegründung und Revision im Leiferdeprozeß.** Die Urteilsbegründung in dem Prozeß gegen die zum Tode verurteilten beiden Leiferder Eisenbahnfrevler Otto Schlesinger und Willi Weber ist den Verurteilten und ihren Rechtsbeiständen am 6. November zugestellt worden. Die Begründung der Urteilsrevision wird dem Reichsgericht in Leipzig am 3. Dezember zugestellt werden.

§ **Wegen achtzehnfachen Meineids verurteilt.** Vom Schwurgericht in Stolp (Pommern) wurde der „Privatdetektiv" Hans Hagen aus Stettin wegen achtzehnfachen Meineides zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hat für eine Gastwirtsorganisation bei Ermittlungen über unerlaubten Alkoholausschank falsche Anzeigen erstattet.

§ **Wegen Postraubes verurteilt.** Das Erweiterte Schöffengericht in Görlitz verurteilte den am 23. Mai 1904 in Kassel geborenen Dentisten Heinrich Stegmann wegen schweren Raubes unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Jahren Gefängnis. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Stegmann hat am 25. September dieses Jahres in Seidenberg den Postagenten Starke im Postschalterraum überfallen und mit einem Hammer niedergeschlagen.

§ **Das Urteil im Hasselfelder Reichsbannerprozeß.** In dem Landfriedensbruchprozeß gegen die Reichsbannerleute wurden 13 Angeklagte freigesprochen und der Angeklagte Striebel zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es: „Es steht fest, daß auf den abmarschierenden Zug der Reichsbannerleute Steine oder sonstige Gegenstände geworfen und daß auch ein oder mehrere Schüsse gefallen sind."

Spiel und Sport.

Sp. **Im internationalen Schachturnier in Berlin fiel mit Erledigung der Hängepartie Bogoljubow—Rubinstein die Entscheidung.** Da die Partie remis endete, hat Bogoljubow mit 7 Punkten vor Rubinstein 6 Punkte, Ahues und Spielmann das Turnier als Sieger beendet und damit einen neuen glänzenden Erfolg errungen.

Sp. **Das Deutsche Akademische Olympia 1927 wird nach** der jetzt erschienenen Ausschreibung des Deutschen Hochschulamtes für Leibesübungen in den Skimeisterschaften am 24. und 25. Februar von der Universität Freiburg durchgeführt, während die übrigen Hochschulmeisterschaften (Spielmeisterschaften, Deutscher Akademischer Mehrkampf, Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, Kleinkaliberschießen, Rudern, Tennis, Boxen, Fechten) in der Zeit vom 22. bis 24. Juli von der Universität Königsberg zum Austrag gebracht werden.

Sp. **Hartz Amerikanischer Automobilmeister 1926.** Der Sieger des letzten Automobilrennens zu Charlotte, Harry Hartz aus Kalifornien, hat durch seinen Erfolg auch die Amerikanische Automobilmeisterschaft gewonnen. Sein Vorgänger war der bekannte Rennfahrer Paolo.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. November.

* **Börsenbericht.** An den Effektenmärkten herrschte völlige Lustlosigkeit und es kam vielfach zu weiteren Kursabbröckelungen. Lebhafter war das Geschäft am Anleihemarkt, wo Kriegsanleihe bei größeren Umsätzen auf 0,817½ anziehen konnte. Am Geldmarkt stellte sich bei reger Nachfrage Geld über Ultimo auf 6,50—7,75 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,38—20,43; holl. Gulden 168,07—168,49; Danz. 81,57 bis 81,77; franz. Frank 15,60—15,64; schweiz. 81,07 bis 81,27; Belg. 58,40—58,54; Italien 17,96—18,00; schwed. Krone 112,16—112,44; dän. 111,93—112,21; norweg. 106,02 bis 106,28; tschech. 12,44—12,48; österr. Schilling 59,31 bis 59,45.

* **Produktenbörse.** Im Weizengeschäft bleiben die argentinischen Nachrichten und Cifforderungen maßgebend für die Tendenz und Preisbewegung. Die La-Plata-Notierungen waren weiter ermäßigt und dies bewirkte auch hier nachgebende Preise im Zeitgeschäft, zumal die Frage nach effektivem Weizen des Inlandes sehr gering blieb. Roggen war besonders von den inländischen Wasserstationen in Kahnware etwas billiger, während Waggonware noch immer nur mäßig angeboten ist. Im Zeithandel bestand Realisationsneigung, die im Verein mit der schwachen Lage des Handels in prompter Ware auf die Marktlage drückte. Gerste blieb ruhig; die hiesigen Gebote auf Qualitätsware führen nur einzeln zum Geschäft. Hafer war wieder nur mäßig angeboten, so daß die Geschäftslage hierdurch eine Stütze fand. Mehl in Weizenmehl fast geschäftslos, auch Roggenmehl sehr spärlich gehandelt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	30. 11.	29. 11.		30. 11.	29. 11.
Weiz., märk.	269-272	271-274	Weizkl. f. Brl.	12,5-12,7	12,2-12,5
pommersch	—	—	Rogkl. f. Brl.	11,8-12,2	12-12,2
Rogg., märk.	226-231	227-232	Raps	—	—
pommersch	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	55-61	55-61
Braugerste	215-245	215-245	kl. Speiseerbs.	32-35	32-35
Futtergerste	190-203	190-203	Futtererbsen	21-24	21-24
Hafer, märk.	174-185	174-185	Peluschken	20-22	20-22
pommersch	—	—	Ackerbohnen	21,0-22,0	21-22
westpreuß.			Wicken	22-24	22-24
Weizenmehl			Lupin., blaue	14-15	14-15
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14,5-15,5	14,5-15,5
Bln. br. inkl.			Seradella	21,5-23	21,0-23,0
Sack (feinst.			Rapskuchen	16,2-16,3	16,2-16,3
Mrk. ü. Not.	35,0-38,2	35,5-38,5	Leinkuchen	20,8-21,1	20,8-21,1
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,5-9,6	9,5-9,6
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,3-20,0	19,3-20,0
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	32,2-34,0	32,5-34,2	Kartoffelflck.	26,0-26,4	25,9-26,3

* **Heu- und Strohnotierungen (Erzeugerpreise) je 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark):** Quadratballen drahtgepr. Roggenstroh 1,10 bis 1,50, desgl. Haferstroh 0,95—1,25, desgl. Gerstenstroh 0,95 bis 1,25, desgl. Weizenstroh 1—1,35, Roggenlangstroh 1,75 bis 2,05, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1,20 bis 1,55, Häcksel 2,25—2,50, handelsübliches Heu 1,80—2,15, gutes Heu 2,85—3,45, Mielitzheu, lose 3,75—4,25, Kleeheu, lose 3,60 bis 4,10.

* **Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel** (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten) war unverändert.

* **Scharfe Maßnahmen des Kohlenkommissars zur Sicherung der Kohlenversorgung des Inlandes.** Der Reichskommissar für Kohlenverteilung hat, wie verlautet, das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat in den letzten Tagen angewiesen, eine Sonderlieferung von 400 000 Tonnen Steinkohlen für das Inland durchzuführen, ohne daß die bisherigen Inlandslieferungen des Ruhrgebiets eine Verminderung erfahren. Die Lieferung soll spätestens am 1. Dezember beginnen und muß spätestens am 15. Dezember ausgeführt worden sein. Diese Anordnung wurde damit begründet, daß die Schwierigkeit in der Kohlenversorgung des Inlandes sich in den letzten Wochen verschärft habe, daß durchgreifende Maßnahmen erforderlich sind, um dem Inland mehr Kohle als bisher zuzuführen.

* **Verlängerung des Depotgesetzes.** Das am 1. Juli 1925 in Kraft getretene Depot- und Depositengesetz, das zwar gegenüber der vorhergehenden Regelung wesentliche Milderungen anordnete, aber die Gewerbefreiheit des Bankgewerbes auch weiterhin einengte, läuft mit Jahresende ab. Da das Gesetz sich in der Praxis günstig auswirkte, sind die maßgebenden Kreise der Auffassung, den Gewerbeschutz des Gesetzes noch nicht entbehren zu können. Wie verlautet, soll infolgedessen das Depot- und Depositengesetz um zwei Jahre bis Ende 1928 verlängert werden.

eine Autopartie dem anstrengenden Fußmarsch vorgezogen haben. Wenigstens wurden in der kritischen Zeit in der Nähe des Gerichtsgefängnisses mehrere Kraftwagen wahrgenommen die mit unbeleuchteten Nummerntafeln dastanden. Die deutsche Justiz wird die Entflohenen sicherlich niemals wiedersehen. Noch bedauerlicher ist, daß wohl kaum nachgewiesen werden kann, wer die Helfershelfer bei dem Ausbruch waren, und daß wohl auch der Mord an einem pflichttreuen Beamten zu den vielen ungesühnten Verbrechen zählen wird, die bezahlte polnische Banditen auf dem Gewissen haben. Seit der von den Franzosen erzwungenen Amnestie der Aufstandsmörder ist die Straffreiheit polnischer Verbrecher an deutschem Gut und Leben leider Tradition in Oberschlesien, und diese Tradition dürfte sich auch in dem Gleiwitzer Fall bewähren.

Ein Justizwachtmeister verhaftet.

Gleiwitz, 30. November. Nach einer Darstellung des zweiten im Gerichtsgefängnis tätigen Justizoberwachtmeister Krause ereignete sich der Ueberfall bei einem Rundgange, als der Wachtmeister Schwientek nach einer Revision der Höfe im Innern eine Stechuhr stach, während Krause die Tür abschloß. In diesem Augenblick wurden die Beamten von einer großen Schar Gefangenen überfallen, Schwientek unter lärmenden Rufen erschossen und Krause von dem Gefangenen Oczko mit einem Revolver in Schach gehalten. Darauf wurde Krause von dem Gefangenen Krafczik in eine Zelle des ersten Stockwerks geschleppt und dort eingeschlossen. Ein Versuch, sich bemerkbar zu machen, war schon wegen der Lebensgefahr, in der er sich befand, unmöglich. Später kletterte der Beamte auf einen Spind und schrie zum Fenster hinaus, bis er von der Frauenabteilung her bemerkt und von der dortigen Aufseherin befreit wurde. Mehrere Passanten wollen ein verdächtiges Automobil bemerkt haben, das vermutlich Helfer brachte, und die Gefangenen fortgeführt hat. Doch ist diese Tatsache noch nicht endgültig aufgeklärt. Dasselbe Auto soll bereits am Sonntag nachmittag gesichtet worden sein. Die ganze Angelegenheit erscheint umso rätselhafter, als der Justizoberwachtmeister Krause am Montag nachmittag, da sich einzelne Verdachtsmomente gegen ihn ergeben haben sollen, verhaftet wurde. Einer der Ausbrecher meldete mit einem Telegramm aus Kattowitz sein glückliches Entkommen über die Grenze. Sechs der Ausbrecher waren wegen politischer Spionage zugunsten Polens abgeurteilt worden. Die Ermittelungen konzentrierten sich auf die Feststellung des rätselhaften Autos, dessen Insassen ein Seitentor des Gefängnisses öffneten und danach in das Gefängnis eingedrungen sein sollen. Als Führer der Bande soll ein früher wegen Spionage Verurteilter, aber aus dem Ratiborer Gefängnis entwichener Pole namens Smolpa in Betracht kommen.

Dezember.

Der letzte Monat des Jahres ist zugleich der erste der drei eigentlichen Wintermonate. Gemahnt der November wenigstens in seiner ersten Hälfte durch vereinzelte milde Tage immerhin noch hier und da an die vorangegangene warme Jahreszeit, so mutet der Dezember, obwohl er gewöhnlich nicht der kälteste Monat des Winters ist, in seinem Charakter tief winterlich an. Die kurzen Tage und langen Nächte, der Mangel an Sonnenschein, der niedrige Stand des Tagesgestirns, wenn es gelegentlich einmal den Wolkenschleier durchdringt — das alles sind echt winterliche Eigenschaften. Seiner Geschichte und Tradition nach könnte man den Dezember den Monat der Feste nennen. Die alten Germanen begingen um die Zeit der Wintersonnenwende ihr Julfest, von dem noch manche alten Sitten, wenn auch verändert und vielfach unkenntlich, sich bis auf die heutige Zeit erhalten haben. Auch die Gebräuche der zwölf „heiligen Nächte" (24. Dezember bis 6. Januar) stammen vielfach noch aus uralten Epochen. Mehr noch als bei uns in Deutschland gilt dies für den skandanavischen Norden. Wohl kannte man auch bei uns die Sitte des Julklapps; dort aber spricht man zur Weihnachtszeit nur vom Julfest, man ißt Julbrot, trinkt Julbier und backt Julgebäck. Doch nicht nur auf die Weihnachtszeit ist das Festhalten an alten Sitten beschränkt. Es sei hier nur an die Andreasnacht, die vom November in den Dezember leitet, an St. Nikolaus und an Silvester erinnert. Der Dezember hatte im altrömischen Kalender, nachdem er, seinem Namen gemäß, der zehnte Monat war, nur 29 Tage; erst seit Festsetzung der neuen Zeitrechnung durch Julius Cäsar, der das Jahr mit dem Januar (statt wie früher mit dem März) beginnen ließ, erhielt er 31 Tage. Die fälschliche Bezeichnung des zehnten statt des zwölften Monats ist ihm freilich geblieben, und zwar in den meisten Kultursprachen. Einheimische Monatsnamen haben sich nur bei wenigen Völkern wirklich einbürgern können. An deutschen Benennungen für den Dezember hat es freilich seit Karl dem Großen, der ja für alle Monate deutsche Namen einführen wollte, nicht gefehlt. Heiligmonat (Heiligmanuth) oder Heilmond hieß der Kaiser ihn nach der Geburt des Heilandes. Doch vermochte der Name sich im Volksmund nicht zu halten, ebensowenig wie die später aufgekommenen Bezeichnungen Windmonat oder Wintermonat, Wolfmonat, Christmond, Lestmond (letzter Monat), Hasenmond (von den vielfach stattfindenden Hasentreibjagden), Adventmonat usw.

Leben im Schaufenster.

Von Fr. Dux.

Allmählich rücken die Weihnachtswochen näher, für den Geschäftstreibenden die Zeit der Arbeiten zur Befriedigung des schenk- und kauflustigen Publikums und der Hoffnung auf eine befriedigende Einnahme, die den Ausfall so vieler schlechter Tage im Jahre wettmachen soll. Aber ohne Fleiß kein Preis, Waren, die man verkaufen will, müssen dem Vorüberwandelnden auch vor Augen geführt werden, müssen ihn zum Beschauen und zum Erwerb anregen. Und hier muß der Ladeninhaber die Kunst verstehen, sein Schaufenster anlockend, geschmackvoll, manchmal selbst drastisch auszustatten und herzurichten.

Vor einiger Zeit kam ein Kaufmann einer kleinen Stadt im Staate Newyork auf den Gedanken, man müßte auf eine originelle Art und Weise Kunden anziehen. Er kaufte auf der Post sämtliche Briefmarken unterer Grade auf und hing sie in sein Schaufenster. Darunter schrieb er: „Hier können Briefmarken in kleinen Mengen abgegeben werden." Die Bürger der Stadt waren also veranlaßt, ihre Einkäufe bei dem Kaufmann zu machen, sofern sie schnell in den Besitz von Marken, die sie gebrauchten, kommen wollten. Daß der Kaufmann später für diesen Unfug bestraft worden ist, tut weiter nichts zur Sache, jedenfalls hatten seine Schaufenster eine gewisse Originalität und sicher Anziehungskraft aufzuweisen.

Das Publikum mag keinen Dornröschenschlaf in der Auslage; genau wie im Theater und im Kino muß eine gewisse „Handlung" vorherrschend sein. Unter Handlung ist zu verstehen, daß die ausgestellten Gegenstände zumindest nicht wie zum Parademarsch antreten. In der Textilbranche müssen die Farben bunt gemischt sein, in der Stiefelbranche müssen die Schuhe sozusagen in Gruppen auftreten, im Buchladen darf das Fenster nicht lauter Klassiker beherbergen, es müssen verschiedene Richtungen vertreten sein. Kurzum, man muß überall Leben spüren.

*

Das lebende Schaufenster, wie man es vielfach in den Großstädten sieht (im Gegensatz zu den Wachsfiguren), wird dem Publikum immer noch imponieren. Nicht umsonst setzen Zigarettenfabrikanten eine türkisch aussehende Dame (Schminke macht alles) ins Schaufenster und lassen sie Zigaretten drehen. Nicht umsonst sitzt eine hübsche Person im Fenster und malt Herzen und schreibt Briefe. Diese Kunst gilt natürlich irgendeinem Federhalter, der möglichst begehrt werden soll. Um die Schönheit der Kleider am Körper einer jungen Frau einem großen Publikum besonders zu veranschaulichen, lustwandelt eine Probiermamsell im Schaufenster auf und ab. Welcher Ehemann mit freier Weltanschauung wird in diesem Falle seine Gattin fortführen? Man sah jüngst ein junges Mädchen, das in dem Schaufenster saß und ähnlich wie das Aschenbrödel arbeitete; beim Aschenbrödel waren es Erbsen, hier waren es Kaffeebohnen. Selten nur sind Männer im Schaufenster zu sehen. Nur in Teppichgeschäften stopfen zuweilen Perser oder Kleinasiaten, die gegen allen Landesbrauch den Fez auf dem Kopf haben, große Mottenlöcher zu.

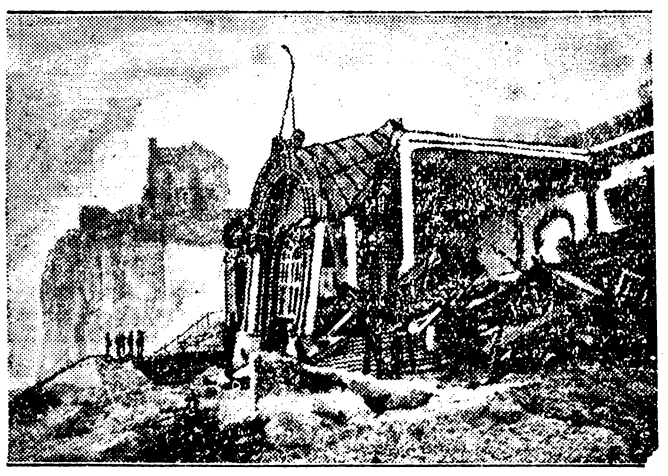
*

Da man nicht durchweg mit lebendigem Material, namentlich an kleineren Orten, arbeiten kann, kam man auf andere fruchtbare Gedanken. Mit elektrischen Schnüren, beweglichen Wachs- oder Holzfiguren ist gute Wirkung zu erzielen. In einem Schuhgeschäft war jüngst ein kleines Drama zu sehen. Ein Einakter. Ein Junge stahl Kirschen vom Baum der Erkenntnis und siehe da, schon kommt ein Hund und zieht ihm das Hemd aus der Hose. Der Junge strampelt, der Hund zieht. Das Merkwürdige aber war, daß der Junge von allerlei schönen Stiefeln umgeben war, selbst aber barfuß am Baume hing. Ich hörte eine Stimme, die mitleidvoll sagte: „Jetzt hat der arme Junge nicht einmal Schuhe an." Vielleicht sollte das zum Schuhkauf reizen. — Ein anderes Schaufenster zeigte einen Koch, der mit einem Stöckchen ständig an das Fenster schlug, so daß durch das Geräusch der Passant aufmerksam wurde, stehenblieb und sich das Fenster betrachtete. Alle paar Sekunden drehte sich von selbst das Blatt eines großen Buches vor diesem Koch. Man konnte die Preise der Würste und anderer Fleischwaren in aller Ruhe ablesen. Der Koch hat sicher seine Schuldigkeit getan: der Laden erfreute sich größten Zuspruchs.

Jede Reklame im Schaufenster muß sich von Zeit zu Zeit erneuern. Jedenfalls aber muß Lebendigkeit in der Auslage herrschen, sie wird sicher zur Steigerung des Umsatzes beitragen.

Unwetterverheerungen in Südfrankreich.

Durch eine Hochflutkatastrophe wurde die südfranzösische Küste dieser Tage schwer in Mitleidenschaft gezogen. Ebenso wie vor einigen Wochen an der amerikanischen



Reviera, der Küste Floridas, gab es auch an der französischen Riviera schwere Unwetterverheerungen. Unser Bild zeigt das Kasino von Ault nach dem Unwetter.

Arbeiter und Angestellte.

Gera. (Die Arbeitgeber lehnen den Schiedsspruch in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie ab.) In Greiz tagten die Arbeitgeber der sächsisch-thüringischen Textilindustrie, um zu dem von den Arbeitnehmern angenommenen Schiedsspruch der Berliner Schlichterkammer, der eine 6 %ige Lohnerhöhung vorsah, Stellung zu nehmen. Die Arbeitgeber lehnten den Schiedsspruch ab. Die Folge wird sein, daß, wenn der Streik weitergeht, 26 000 Textilarbeiter ausgesperrt werden.

Truppenlandungen in Hankau.

Verworrene Lage in China.

In China hat sich die Lage von neuem außerordentlich zugespitzt. Infolgedessen sind auf dringende Hilferufe hin britische und französische Matrosen in Hankau gelandet worden, auch amerikanische Truppen werden erwartet. Vor Hankau ankern bereits sechs britische Kriegsschiffe, während zwei amerikanische Zerstörer nach Hankau beordert worden sind.

Auch die Lage in der Fukienprovinz, südlich Schanghais, nimmt infolge des Zusammenbruches der Nordarmeen eine sehr ernste Wendung. Die Konsuln in Fusho beschlossen, um schleunige Entsendung von Kriegsschiffen zu bitten. Zweifellos wird es in den nächsten Tagen zwischen dem Norden und dem Süden Chinas zu einem Kampf auf Leben und Tod kommen.

Nah und Fern.

○ **Der Laacher See — Naturschutzgebiet.** Durch eine Verordnung des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist der Laacher See zum Naturschutzgebiet erklärt worden.

○ **Unterschlagungen eines Postbeamten.** In Magdeburg wurde ein Postbeamter, der bereits 35 Jahre im Dienste der Postverwaltung steht, nach monatelanger Beobachtung wegen Unterschlagung von Wertbriefen verhaftet. Er pflegte die Briefe in seinen Schuhen zu verstecken. Der Beamte ist geständig.

○ **Vor den Augen des Vaters tödlich verunglückt.** Auf Grube Bismarck bei Zeitz wurde in der Nacht der Bergarbeiter Rudolf Kirsch aus Kipsendorf von einer abrutschenden Tagebaulokomotive totgedrückt. Sein Vater, der Schachtmeister Kirsch, war Zeuge des Unglücks. Er brach ohnmächtig zusammen, als nur der bereits eingetretene Tod seines Sohnes festgestellt werden konnte.

○ **Die Mondsüchtige auf dem Dache eines D-Zuges.** Auf dem in Hamburg einlaufenden D-Zug aus Frankfurt (Main) fand man auf dem Dache eines Wagens liegend ein junges Mädchen. Es wurde festgestellt, daß sich das Mädchen in einem krankhaften Zustand an diesen gefährlichen Ort begeben hatte. Die Mutter, die sich im Zuge befand, hatte ihre Tochter schon vermißt und überall gesucht. Als ein großes Glück muß es bezeichnet werden, daß die Nachtwandlerin keinerlei Schaden davontrug.

○ **Hunde als Einbrecher.** Bei der Untersuchung eines Kaninchendiebstahls in Löbau ließ sich einwandfrei feststellen, daß zwei Hunde die Einbrecher waren. Sie zerstörten das Drahtgitter des Stalles mit ihren Pfoten und holten sich dann die Kaninchen heraus.

○ **Meuterei im Lüneburger Zuchthaus.** In dem Lüneburger Zuchthaus wurde der erst seit kurzem amtierende Oberwachtmeister Meyer II das Opfer einer umfangreichen Meuterei, an der etwa 20 Gefangene Anteil hatten. In der Abteilung für Tütenkleberei, in der sich 25 Zuchthäusler befanden, wurde Meyer, als er mit einem der Sträflinge sprach, von einem anderen von hinten überfallen und durch Schläge mit einem harten Gegenstand auf Kopf und Rücken derartig mißhandelt, daß er besinnungslos wurde. Wieder zu sich gekommen, wollte Meyer sich mit seiner Waffe wehren, wurde nun aber auch von anderen Gefangenen zurückgehalten, die ihn an der Kehle würgten. Schließlich gelang es ihm mit großer Mühe ins Freie zu kommen, was dadurch erschwert wurde, daß die Gefangenen die Alarmglocke außer Funktion gesetzt hatten.

○ **Die 24. Deutsche Nationale Geflügelausstellung.** In den Tagen vom 3. bis 5. Dezember findet in den Messehallen der Stadt Köln die 24. Deutsche Nationale Geflügelausstellung statt, die vom Bund Deutscher Geflügelzüchter (Sitz Halle), der größten Organisation dieser Art, veranstaltet wird. Der preußische Landwirtschaftsminister, der das Protektorat übernommen hat, wird persönlich nach Köln kommen und die Ausstellung eröffnen.

⊙ **Eine Irrsinnige gewinnt das Große Los.** Der Hauptgewinn der Prämienanleihe des französischen Crédit National in Höhe von einer Million Frank fiel auf eine Insassin des Pariser Irrenhauses. Als man ihr von diesem Zufall berichtete, erklärte sie in voller Seelenruhe: „Das kann mich weiter nicht rühren, denn ich habe noch viele Millionen zu verzehren." Die Geistesgestörte war früher Dienstmädchen und lebt in dem Wahn, reich zu sein.

⊙ **Feuersbrunst in Massachusetts.** Die Stadt Taunton (Massachusetts) wurde durch einen in einer Fabrik der Robers-Silber-Gesellschaft ausgebrochenen Brand bedroht. Den Feuerwehren gelang es nur unter größter Anstrengung, die Stadt zu retten. Der Schaden wird auf über eine Million Mark geschätzt.

⊙ **Ein Amokläufer auf Java.** Ein indischer Korporal, der in einem Hospital in Weltevreden Wache hielt, erschoß bei einem Streit zwei Kameraden. Der Mörder entkam und tötete auf seiner Flucht weiter einen Wächter, verletzte dessen Sohn und schoß den Führer einer Polizeitruppe von sechs Mann, die zu seiner Verfolgung ausgerückt waren, aus nächster Nähe nieder. Der Täter konnte noch nicht gefangen werden.

○ **Riesenfeuer in der Magdeburger Zitadelle.** In Magdeburg wütet in dem ehemaligen Gewehrhause und in den Nachbargebäuden der Zitadelle ein Riesenfeuer, zu dessen Löschung nach und nach die gesamten Magdeburger Feuerwehren herangezogen wurden, die den Brand mit über 20 Schlauchleitungen bekämpften. Das Feuer entstand in dem ehemaligen Gewehrhaus, in dem sich jetzt eine Kunsttischlerei und eine Autolackieranstalt befinden. Die Löscharbeiten wurden dadurch erheblich erschwert, daß in der Lackiererei mehrere Motorräder untergestellt waren sowie Fässer mit Benzin, die explodierten, wobei mehrere Feuerwehrleute verletzt wurden. Infolge starker Rauchentwicklung und Funkenfluges konnten die Beamten nur mit Rauch- und Gasmasken arbeiten.

○ **400 Schafe verbrannt. Auf dem Pachthof Schlemmin in Mecklenburg äscherte ein Feuer eine große Scheune ein, in welcher 400 Schafe den Flammentod fanden und ferner landwirtschaftliche Maschinen und sonstige Geräte mitverbrannten. Der Brandschaden wird auf 50 000 bis 60 000 Mark geschätzt.**

⊙ **Überfall auf eine amerikanische Farm in Mexiko.** Mexikanische Agrarkommunisten versuchten, sich der auf mexikanischem Gebiet gelegenen amerikanischen Farm Matamoros zu bemächtigen. Dabei wurden acht Personen getötet und drei verletzt. Alle Angreifer wurden von den zur Hilfeleistung herbeigeeilten Truppen gefangengenommen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge sind nach weiteren Mitteilungen des Grubensicherheitsamtes im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe von den bei der Schlagwetterexplosion auf der Grube „de Wendel" Verletzten drei ihren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Toten auf sechs erhöht hat.

Paris. Nach einer Meldung des „Echo de Paris" aus Nizza ist die Ortschaft Belvedere in den Französischen Alpen durch die infolge Regens einsetzenden neuen Erdrutsche wiederum bedroht.

Rom. Der Generalsekretär des Faschismus ordnete an, daß die Frauenorganisationen des Faschismus keinerlei Wohltätigkeitslotterien und -bälle veranstalten dürfen.

Rom. Die Leiche Puccinis wurde in seiner Villa bei Torre del Lago in der Nähe von Viareggio beigesetzt. Bei der Trauerfeier vertrat der Komponist Mascagni den Unterrichtsminister.

London. Wie aus Ottawa berichtet wird, sind bei einer Kesselexplosion in Douat an der transkontinentalen Linie, 360 Meilen von Quebeck entfernt, fünf Personen ums Leben gekommen.

Tunis. Ein Wirbelsturm hat die Gegend von Tabarka betroffen. Die Stadt stand zeitweise unter Wasser. Der Schaden soll beträchtlich sein.

Lokales.

Bauernregeln vom Dezember. Grüne Weihnacht, weiße Ostern, weiße Weihnachten, grüne Ostern. — Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden. — Grünen am Christtag Feld und Wiesen, wird sie um Ostern Frost verschließen. — Klappern die Bäume von Eis in den Weihnachtstagen, so werden sie im nächsten Jahr viel Früchte tragen. — Wenn's um Weihnachten ist gelind, sich dann noch viel Kälte einfind't. — Entsteiget Rauch den gefror'nen Flüssen, so ist auf lange Kälte zu schließen. — Dezember kalt mit Schnee, niemand sagt, o weh! Dezember warm, daß Gott erbarm. — Im Dezember sollen Eisblumen blüh'n, Weihnacht sei nur auf dem Tische grün. — Kommen Hasen und Ammern in die Gärten, will der Winter sich verhärten. — Goldammern in den Straßen, bringen Kälte über die Maßen. — Liegen Adam und Eva (24.) im Klee, feiern sie Ostern dann im Schnee. — Siehst du noch Zippen im Waldgehege, hat's mit der Kälte noch gute Wege. — Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höh'. — Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee. — Dezember lind und naß, gibt leere Speicher und Faß. — Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind. — Ist's in der heiligen Nacht hell und klar, so gibt's ein segensreiches Jahr. — Vom Eise eine Brücke muß zu Weihnacht haben Bach und Fluß. — Wenn es um Weihnacht schneit, dann der Hopfen gut gedeiht. — Weihnachten im Schnee, Ostern im Klee.

Dezember. Der letzte Mond im Jahreslauf — Erlegt uns viele Arbeit auf. — Doch säh' es sicher keiner gern, — Wenn der Dezember bliebe fern, — Weil er das schöne Weihnachtsfest — Uns Erdenkinder feiern läßt, — Das seinen hellen Kerzenschein — in alle Herzen wirft hinein, — Und das schon lang, eh' sich's uns zeigt, — Uns frohem Tun macht zugeneigt. — Dies Tun, so voller Heimlichkeit, — Gibt der vorweihnachtlichen Zeit. — Seltsamen Zauber stets und Reiz. — Da schwindet plötzlich aller Geiz, — Man sieht die Leute eifrig laufen — Für's Fest Geschenke einzukaufen, — Daß später unterm Lichterbaum — Erfülle sich manch' Sehnsuchtstraum. — Die Kinderchen, die braven, lieben, — Sie haben sorglich aufgeschrieben, — Was sich ihr kleines Herz begehrt: — „Ein Puppenstübchen, Schaukelpferd — Ein richt'ger kleiner Puppenherd, — Ein Bilderbuch, ein Pferdestall, — ein Kreisel und ein Gummiball". — So steht's genau auf dem Papier. — Der Vater schüttelt da und hier — Den Kopf mit sorgenden Gebärden, — Wenn allzu groß die Wünsche werden, — Und sagt dies auch ganz unverhüllt, — Doch bleiben wen'ge unerfüllt. — Und ist der heil'ge Abend da, — So ruft die Kinderschar Hurra! — Doch auch die lieben guten Dinger, — Sie regen fleißig jetzt die Finger, — Und ungeseh'n, ganz im Geheimen, — Sieht man sie schnitzen, pappen, leimen, — Sieht man sie malen, zeichnen, sticken — Und häkeln, nähen oder strikken, — Daß an den selbstgemachten Gaben — Die Eltern später Freude haben. — Da werden eingeübt Gedichte, — Ganz kleine kurze oft und schlichte, — Doch fällt's dem Plappermäulchen schwer — Und stockend sagt es oft sie her, — Damit am heil'gen Abend dann — Man nicht mehr „stecken bleiben" kann. — Die Hausfrau hat jetzt viel zu tun — Und ihre fleiß'gen Hände ruhn — Sich aus auch keinen Augenblick. — Das ist nun so mal ihr Geschick. — Dem Vater, kommt er vom Kontor, — Tönt's jetzt gar häufig an das Ohr — „Halt, halt hier darfst du nicht herein, — Nicht in dies Zimmer, nein, nein, nein!" — Der Vater lächelt drüber still, — Er weiß, was das bedeuten will, — Und sucht sich in Geduld zu fassen, — Er muß sich überraschen lassen. — So werden bis zur heil'gen Nacht — Die Wochen ewig hingebracht — In ganz verschied'ner Tätigkeit. — Und ist es endlich dann soweit — Und ist von Licht erfüllt der Raum — Mit einem buntgeputzten Baum, — Schaut jeder froh die Gaben an, — Die Liebe sich für ihn ersann, — Und tönen laut die alten Lieder — Von frischen Kinderlippen wieder, — Dann ist sich jeder drüber klar, — Der schönste Mond im ganzen Jahr — Ist der Dezember unbedingt, — Weil er uns Glück und Freude bringt.

Weihnachtspakete frühzeitig verschicken! In jedem Jahre machen die Postanstalten trotz aller Ratschläge, Weihnachtspakete möglichst zeitig zu versenden, die Wahrnehmung, daß die Pakete zu spät zur Aufgabe gelangen. Dieses Verzögern hat aber seine sehr großen Nachteile, ganz abgesehen davon, daß ein Weihnachtspaket, das nach dem Feste eintrifft, um den halben Effekt kommt! Je später man Weihnachtsgeschenke einkauft, um so geringer ist deren Auswahl, um so teurer sind sie, um so länger muß man warten. Und je später man das Paket verschickt, um so langsamer wird es infolge der massenhaften Anhäufung befördert, desto mehr aber umhergeworfen. Ist noch die Verpackung mangelhaft, so bricht die Hülle auseinander oder die verpackten Gegenstände werden zerbrochen. Die Angaben der Paketadresse seien so deutlich und genau wie möglich!

Bauernreime. Weihnachten naht, denk' an die Saat. — Gänseduft. Weihnachtsluft. — Sortieren im Keller! Sonst faull's immer schneller. — Zugiger Stall ist der Tiere Verfall. — Steh'n draußen die Pfützen, läßt sich's drinnen gut sitzen. — Schlacht' ein Schwein, pökle ein; lang wird noch der Winter sein!

Vor 10 Jahren! Zum 1. Dezember: Große Niederlage der Rumänen am Argesul. — 2. Annahme des Hilfsdienstgesetzes im Reichstag. — 5. Bukarest genommen. — 12. Friedensangebote an die Entente.

Tornado und Erdrutsche.

60 Tote, 150 Verletzte.

In den Staaten Arkansas und Missouri hat ein Tornado großen Schaden angerichtet. Über 30 Personen wurden getötet und 50 verletzt. Ganze Dörfer wurden zerstört, die Telephon- und Telegraphenleitungen größtenteils vernichtet. Nach den zuletzt eingegangenen Nachrichten sollen 60 Personen getötet und rund 150 verletzt worden sein. Im Staat Arkansas wurden bisher 29 Tote und 50 Verletzte festgestellt. Die meisten Opfer an Menschenleben scheinen in Webersprings in der Grafschaft Cleburne zu beklagen zu sein, wo die Zahl der Toten auf 30 und die der Verletzten auf 50 geschätzt wird. Etwa ein Dutzend Häuser wurden dem Erdboden gleichgemacht. Die Straßen sind mit Trümmern versperrt. Mehrere Häuser gerieten in Brand, wodurch die durch den Tornado hervorgerufene Panik noch erhöht wurde. In Brandsville im Staate Missouri wurden drei Personen getötet und 20 verletzt. Die Kirche und fast alle Handelsgebäude wurden zerstört.

Bei einer plötzlichen Überschwemmung der Anlagen einer im Bau begriffenen Wasserleitung für die Stadt Oakland sind 14 Personen ertrunken.

*

Das Dorf Roquebillère bei Nizza, das durch Erdrutsche zum Teil begraben ist, wird jedenfalls vollständig aufgegeben werden müssen. Der Berg, in dem sich der große Erdspalt gebildet hat, ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Es ist nicht das erstemal, daß Roquebillère, das Kreishauptort mit rund 1500 Einwohnern ist, diesem Schicksal verfällt. Bereits mehrere Male ist der Ort im Laufe der Jahre durch Erdrutsche oder durch das Anwachsen der Vesubie zum Teil zerstört worden. Als Grund für die Erdrutsche wird die Abholzung der Bergwälder angegeben. Außer in Roquebillère und in Belvedère haben sich, wie aus Nizza gemeldet wird, auch in dem Dorf La Bollène Erdverschüttungen ereignet, wobei elf Scheunen zerstört worden sind. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Da die Landstraße Vesubie—Tales an mehreren Stellen vernichtet ist, sind mehrere Dörfer isoliert und infolge des Aufhörens der Lebensmittelzufuhren in einer kritischen Lage.

Die Unwetterschäden in Oberitalien.

Wie die „Tribuna" berichtet, hat der Po in der Provinz Cremona an einer Stelle die Ummauerung eingerissen und weite Strecken überschwemmt. Zwei Häuser sind leicht beschädigt. Die Bewohner der Gegend konnten in Kähnen flüchten. Auch aus denjenigen Ortschaften der Provinz Reggio Emilia, die am Ufer des Po gelegen sind, kommen immer neue Nachrichten von Verwüstungen. Bei Guastalla ist die ganze Gegend in einen großen See verwandelt, dessen Wasser stellenweise zwei Meter tief ist. Das Wasser steigt stündlich um 13 Zentimeter. Die Weinstöcke sind sämtlich unter Wasser gesetzt und von den Bäumen ragen nur noch die Spitzen heraus. Auch an anderen Stellen des Ufers befürchtet man das Nachgeben der Einmauerung. Diese Stellen sind ständig bewacht. Aus dem Vintschgau werden verschiedene Brückeneinstürze und Straßenverwüstungen gemeldet. Das Wetter hat sich gebessert, so daß im Augenblick keine weitere Gefahr besteht.

Vermischtes.

= **Ein Wald in der Ostsee.** Daß in der Ostsee Städte begraben sein sollen, ist bekannt. Man denke nur an die auf dem Meeresgrunde angeblich schlummernde Stadt Vineta. Dagegen ist jetzt wissenschaftlich festgestellt, daß es unten auf dem Boden der Ostsee einen Wald gibt: er ist etwa 9000 Jahre alt und stammt aus jener Zeit, in welcher Deutschland mit der Insel Seeland und mit Schonen durch eine Landzunge verbunden war. Fischer hatten schwedischen Forschern mitgeteilt, daß sie im südöstlichen Schonen in einer Tiefe von 25 bis 27 Meter in der Ostsee eine Anzahl alter Baumstümpfe entdeckt hätten. Einer der benachrichtigten Forscher stellte sofort Untersuchungen an und brachte heraus, daß die Stümpfe von Kiefern stammen, die ein Alter von etwa 130 Jahren gehabt haben müssen, als sie ein Ende fanden. Es wurde ferner ermittelt, daß die Landzunge, die die skandinavische Halbinsel mit dem deutschen Festlande verband, bedeutend größer gewesen sein muß, als man bisher angenommen hatte. Ein großer Teil der skandinavischen Tier- und Pflanzenwelt muß von Mitteleuropa her über diese Landzunge eingewandert sein.

= **25 jähriges Bestehen der Deutschen Heilstätte in Davos.** Die Deutsche Heilstätte für minderbemittelte Lungenkranke in Davos feiert in diesen Tagen ihr 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß ist eine mit Bildern reich ausgestattete Geschichte der Anstalt erschienen. Der Hamburger Kaufmann Christoph Burchard hat vor 25 Jahren, nachdem er an sich selbst den wohltätigen Einfluß des Hochgebirgsklimas von Davos verspürt hatte, mit anderen Deutschen, die in Davos Heilung suchten, die Heilstätte gegründet. Das Unternehmen wurde dann von deutschen, aber auch von ausländischen Freunden unterstützt. Heute kann man von der Deutschen Heilstätte in Davos als von dem größten auslandsdeutschen Wohltätigkeitsunternehmen sprechen. Der Andrang ist seit einigen Jahren so groß, daß im Jahre 1925 mehr als tausend Personen wegen Platzmangels abgewiesen werden mußten.

= **Zehn Eisenbahnwaggons Ratten.** Rattenkampftage hat es in den letzten Jahren in mehreren Hauptstädten Europas — in Paris, in London, in Berlin usw. — gegeben, denn die Ratten hatten den Krieg benutzt, um sich in noch unheimlicherer Weise als sonst zu vermehren. Jetzt ist Wien dabei, sich mit seinen Ratten in einen Kampf einzulassen. Dieser Rattenkampftag hat, obwohl er erst im Januar oder im Februar 1927 vonstatten gehen soll, die sonst so gemütlichen Wiener schon jetzt in gehörige Aufregung versetzt. Sie senden in ihren großen Zeitungen offene Fehdebriefe an die Ratten und kündigen an, daß sie 300 000 bis 500 000 Nager zur Strecke zu bringen gedenken. Wie die Wiener errechnet haben, wieviel Ratten sie besitzen, ist nicht ganz klar, aber man muß ihnen, da man keine Gegenrechnung aufmachen kann, aufs Wort glauben. Die 500 000 Wiener Ratten werden in zehn Eisenbahnwaggons verfrachtet und dem Wasenmeister, d. h. Abdecker, zugeführt werden. Der Wasenmeister aber wird die Ratten „verwerten". Kann sein, daß sich eine Rattenverwertungsgesellschaft m. b. H. bildet, denn es sollen aus den 500 000 Rattenkadavern einige tausend Kilogramm — Düngemehl gemacht werden, so daß die Ratten wenigstens nach ihrem Tode den Wienern einigen Nutzen bringen werden. Aus den Rattenfellen aber macht man vielleicht eines Tages Seal- oder Zobelpelze oder dergleichen.

Vereins-Kalender

Turnverein. Die Monatsversammlung findet nicht heute Mittwoch, sondern über acht Tage statt.

Schützengilde Entenschießen: Mittwoch, den 1. Dezember, Hotel „Viktoria", Mittwoch, den 8. Dezember, Hotel „Flotte", Mittwoch, den 15. Dezember, Hotel „Viktoria", Mittwoch, den 22. Dezember, Hotel „Flotte".
Beginn an sämtlichen Tagen 8 Uhr abends.

Schützengilde Warmbrunn. Täglich: Kleinkaliber-Uebungsschießen in folgenden Lokalen: Hotel „Viktoria", Voigtsdorfer Straße, Gasthof „Zur Deutschen Flotte", Schloßstraße, Hotel „Preußische Krone", Hirschberger Straße. Teilnahme jedermann gestattet.

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag abends 8 Uhr Singstunde im „Goldenen Löwen".

Stenographenverein „Stolze-Schrey". Jeden Donnerstag abend von 8 Uhr ab Uebungsabend in der Evangelischen Schule.

Bekanntmachung.

1. Am Aushangbrett des Gemeindeamts hängt die Polizeiverordnung betr. die neuen Signale bei Ausbruch von Feuer und für Feuerwehrübungen öffentlich aus.
   Danach bedeutet:
   ein langer Ton = Ortsfeuer
   zwei Töne = Feuer auswärts
   drei Töne = Waldfeuer
   vier Töne = Uebungen und Revisionen.
   Die Rottenmannschaften werden hierauf besonders hingewiesen.
2. Gleichfalls hängt am Anschlagbrett noch aus, eine Bekanntmachung betr. die **Steuerkarten für 1927.**

Bad Warmbrunn, den 30. November 1926.

Der Gemeindevorsteher: Dr. Unger.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche uns bei dem Ableben unserer guten Schwester und Tante

Fräulein

Hedwig Selle

entgegengebracht worden sind, sagen wir allen herzlichen Dank.

Warmbrunn, den 1. Dezember 1926

Hugo Selle, Kürschnermeister
und Familie.

---

2. Künstler-Abonnementskonzert
Galerie Warmbrunn
Dienstag, den 7. Dezember 1926, abends 8 Uhr
Kammermusikabend
des Dohrn-Trios, Breslau
Professor Dohrn (Klavier)
Konzertmeister Schätzer (Violine)
Alexander Schuster (Cello)
Werke von Mozart, Beethoven, Brahms.
Der Ed. Seiler-Konzertflügel ist vom Pianohaus Benedix-Hirschberg freundlichst zur Verfügung gestellt.
Einzelkarten à 4 Mark und für Stehplätze à 1,50 Mk. in der Buch- und Kunsthandlung von Max Leipelt (Telefon 274).

Das staatlich konzessionierte
Entbindungs- und Mütterheim
Julie Bleydorn
Bad Warmbrunn-Herischdorf
wird in bisheriger Weise weitergeführt.
Bis zur definitiven anderweitigen Regelung hat **Frau Hebamme Menzel** vertretungsweise die Geburtshilfe übernommen. — Die ärztl. Aufsicht über das Heim hat Herr Dr. med Troche inne, der im **Bedarfsfalle** jederzeit zur Verfügung steht; es ist jedoch, wie bisher, den Patienten freigestellt, einen anderen Arzt zu wählen.
Die Entbindung und Verpflegungskosten halten sich in mäßigen Grenzen; auf besondere Verhältnisse wird jederzeit Rücksicht genommen. Aufnahmebedingungen stehen gern zur Verfügung.

Frau Dr. Emanuele Meyer kommt zum letzten Mal nach Hirschberg!
Vortrag von Frau Dr. med. Meyer
Sonntag, den 5. Dezember, nachm. 3½ Uhr
in der **Oberrealschule, Hirschberg:**
Vortrag für junge Mädchen von 15—25 Jahren.
Thema:
Die sittliche Bedeutung des Frauenreifens für Eigenglück und Volkswohl.
Eintritt 30 Pfg. Für junge Mädchen Fahrpreisermäßigung 50 Proz. Warmbrunn: Abfahrt nachm.-Schloßplatz 2,30.
Montag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr
Hotel Drei Berge, Hirschberg:
Vortrag für Frauen.
Thema:
Das Wichtigste über innere und äußere Gesundheitspflege und weibliche Lebenskultur.
Eintritt 50 Pfg.
Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr
im Kunst- und Vereinshaus, Hirschberg:
Gemeinsamer Vortrag für Männer und Frauen.
Thema:
Lebenswert und Lebenserneuerung im Lichte unserer Zeit.
Eintritt 50 Pfg.
Vereinigte Frauenvereine. Magistrat. Jugendpfleger Ernst.
Ortsausschuß der freien Gewerkschaften und des Afakartells.